

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

Druckens 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei und ganz monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M., Sonderbeilagen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 6913, 6916, 6917; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2025.

Nummer 71

Mittwoch, den 9. Februar 1916

70. Jahrgang

Lebhafte Kämpfe bei Tarnopol.

Die Schweiz gibt das auf ihrem Boden gelandete italienische Flugzeug wieder frei. — Kämpfe zwischen österreichisch-ungarisch-bulgarischen und serbisch-italienischen Truppen in Albanien.

Zum 70. Geburtstage des Prinzen Leopold von Bayern.

9. Februar.

Einer unserer ruhmreichen kaiserlichen Heerführer, die unsern Volk in unvergleichlicher Weise draußen im Felde vor den Feinden voranleuchteten, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, vollendet am heutigen Mittwoch seinen 70. Geburtstag. Neben seinem Neffen, dem Kronprinzen Rupprecht, dem Sieger in der großen Schlacht bei Mez, der im Westen eine Armee befehligte, ist Prinz Leopold, der Eroberer von Warschau, der vornehmste Träger des Wappens der Bayern in diesem Weltkriege. Aber mehr noch als dies: vermöge seiner über ein halbes Jahrhundert umfassenden militärischen Laufbahn verkörpert er zugleich die Siegesehren, die sich das bayerische Heer im deutschen Einigungskriege von 1870/71 erworben hat. Mit seinem älteren Bruder, König Ludwig III., stellt Prinz Leopold das hochragende Ruherbild der ehernen Geschlossenheit, die Deutschlands Fürsten und Volkstämme einen, sowie der ferndeutschen Treue und Tapferkeit dar, womit das gesamte deutsche Volk unter der hundertjährigen und bewährten Leitung seiner angekommenen Führer um seine Größe, Freiheit und Zukunft kämpft.

Mehr als 50 Jahre gehört Prinz Leopold, als Gemahl der Prinzessin Wilhelmine der Schwiegerkaiserin Kaiser Franz Joseph von Österreich, der bayerischen Armee an. Geboren am 9. Februar 1846 als Sohn des Prinzen Luitpold, des bayerischen Kronprinzen, und der Prinzessin Auguste von Leuchtenburg, Erbprinzessin von Österreich, trat Prinz Leopold nach Abschluß seiner Universitätsstudien am 8. April 1863 in das 2. bayerische Infanterieregiment Kronprinz zum Wehrdienst ein, nachdem er bereits von seinem Oheim König Maximilian II. am 28. November 1861 zum Unterleutnant im 6. Jägerbataillon ernannt und am 20. Dezember 1862 zu dem erwähnten Regimente versetzt worden war. Nach gründlicher militärischer Ausbildung bei dieser Truppe ließ sich Prinz Leopold am 18. Oktober 1864 zum 3. leitenden Artillerieregiment versetzen.

Seine Feuertaufe empfing er im Feldzuge von 1866. Als Zugführer der Batterie Hellmuth stand er zum ersten Mal am 10. Juli bei Riffingen und zum zweiten Male bei Helmstadt im Feuer. Mit dem Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienstordens wurde er hierfür ausgezeichnet. Am 28. April 1867 zum Hauptmann befördert, beteiligte er sich als Chef der 4. Geschützabteilung der 3. Artilleriebrigade am Kriege von 1870 in hervorragender Weise. Im Wahl vor Sedan als auch an den Kämpfen an der Voire. Mit höchstem Ruhm bedachte er sich vornehmlich am 1. Dez. 1870. Als an diesem Tage die Uebermacht der Franzosen die 1. bayerische Division bei Konneville-Billepion hart bedrängte, zeichnete sich Prinz Leopold an der Spitze seiner Batterie in bedenklicher Lage durch mutvolles Aushalten aus. Von Süden und von Westen drangen dichte feindliche Schützengraben gegen die bei Billepion stehende Batterie vor. Wurde diese zum Weichen gezwungen, so war Konneville verloren und dadurch der Rückzug der Bayern auf das schwerste gefährdet. Der tapfere Prinz aber wollte weder mit seiner Batterie zugrunde gehen, als das Feld räumen, wodurch der Gesamtheit Gefahr gedroht hätte. Nach zwei Seiten Front machend, warfen schließlich die vier noch kampffähigen Geschütze die schon dicht herandrängenden Schwärme des Feindes. Der Prinz selbst wurde verwundet, verließ aber seine Batterie nicht. Neben dem kaiserlichen Kreuz 1. Klasse und dem Ritterkreuz 1. Klasse des Militär-Verdienstordens wurde ihm damals der Militär-Verdienstorden verliehen.

Beim Ausbruch dieses Krieges blieb Prinz Leopold zunächst noch einige Monate in München. Im ersten Kriegsjahre begab er sich dann auf den Kriegsschauplatz im Osten und übernahm den Oberbefehl einer Armee. An der Spitze einer Armee eroberte er am 5. August vorigen Jahres die Festung Bosna. Damit hat er seinen Namen unverwundlich mit einer der bedeutendsten Eroberungen dieses Krieges, mit einem weltgeschichtlichen Ereignis, verknüpft.

Kaiser Wilhelm zeichnete ihn hierfür mit dem Orden Pour le mérite aus, und sein Bruder, König Ludwig, belohnte ihn mit dem Großkreuz des Max-Josef-Ordens.

In aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit gedenkt Deutschland am 9. Februar des greisen Siegeskronenfeldmarschalls aus dem Wittelsbacher Hause. Im besondern begrüßen ihn zu seinem Ehrentage die deutschen Kriegerveteranen und namentlich die Bayern mit den herzlichsten Glück- und Segenswünschen, nicht nur als den mit unvergänglichen Lorbeeren geschmückten Heerführer, sondern auch als den um das deutsche und vornehmlich um das bayerische Kriegerveteranen hochverdienten Ehrenpräsidenten des Königlich Bayerischen Veteranen- und Kriegerbundes.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 8. Febr. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch heftiges Wetter begünstigt, herrschte an der ganzen Nordfront lebhafteste Geschäftigkeit vor. Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanteriestützpunkte wiederholt an. Es gelang ihnen, vorübergehend einzudringen, jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Albanien.

Die ersten Gefechte.

Haag, 8. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

„Daily Telegraph“ meldet: Das erste Gefecht zwischen Serben und Österreichern in Nordalbanien soll am Samstag bei Fieri stattgefunden haben. Da die Serben den Auftrag hatten, keine allgemeinen Gefechte einzuleiten, zogen sie sich, nachdem sie dem Feinde einige Verluste beigebracht hatten, zurück.

Rotterdam, 8. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Ein „Exchange“-Telegramm aus Athen meldet, daß nach den dort eingetroffenen Depeschen zwischen den Italienern und Serben einerseits und den Österreichern und Bulgaren andererseits in der Nähe von Alessio heftige Kämpfe stattfanden. Wegen der numerischen Ueberlegenheit der letzteren mußten die Serben und Italiener sich auf Fiore zurückziehen. Die Bulgaren sollen Elbasan besetzt haben.

Salomonische Staatsweisheit in der Schweiz.

Bern, 8. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Agenzia Stefani in Rom meldet:

Nachdem das schweizerische Armeekommando erkannt hat, daß es sich bei dem im Tessin gelandeten italienischen Flugzeug um einen Apparat handelt, der an keiner kriegerischen Operation beteiligt war und dem auch die nötigen Instrumente für eine einfache Erkundung fehlten, beschloß es, das Flugzeug Italien wieder zur Verfügung zu stellen.

Diese Nachricht wird der schweizerischen Depeschagentur von zuständiger Stelle bestätigt. Italien scheint also auch Flugzeuge zu besitzen, die es im Kriege streng und mit der weitbekannten italienischen Gewissenhaftigkeit fern hält, um sie seinen Offizieren zu privaten Spionagefahrten in freier Luft zur Verfügung zu stellen. Was mit dem Flugzeugführer, einem italienischen Offizier, geschieht, wird nicht gesagt. Vielleicht trug er Zivilkleidung, die ja auch „an kriegerischen Operationen nicht beteiligt“ ist, und wird ebenfalls Italien wieder zur Verfügung gestellt. Die von einem welschschweizer Freischling in Lausanne gelandete deutsche Konsulatskutsche, die an den kriegerischen Operationen sicher ebenso wenig beteiligt war wie das italienische Flugzeug, wurde ja auch dem Lausanner Vertreter des Deutschen Reiches wieder zur Verfügung gestellt, wohlgepflegt und in ein altes Zeitungsblatt eingewickelt — treuherrlich und wortlos überbracht von der Respektsperson eines Dieners der Lausanner Stadtverwaltung.

Preussischer Landtag.

Eigener Drahtbericht der „Wiesb. Ztg.“.

Berlin, 8. Febr.

Am Ministertisch Frhr. v. Schorlemer. Präsident Graf v. Schwerin eröffnet die Sitzung um 3.30 Uhr und erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Prinzen Oskar von Preußen anlässlich seiner Verwundung die Anteilnahme des Hauses auszusprechen.

Die Rechnung über die Verwendung des zum Zweck der Errichtung von Rentengütern gewährten Zwischenkredits bis Ende März wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Beratung der Verordnung betreffend Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen über die Schonzeiten des Wildes.

und den Verkehr mit Wild aus eingefriedeten Wildgärten. Abg. Pahnke (fortsch. Fr.) im Interesse der Volksernährung und um dem überhandnehmenden Wildschaden entgegenzuwirken, muß das Uebermaß des Wildschades abgeköstet werden.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Die Regierungspräsidenten sind angewiesen worden, überall da, wo Klagen über besonders großen Wildschaden laut werden, den vermehrten Abschuss anzuordnen.

Der Verordnung wird die verfassungsmäßige Zusage erteilt.

Es folgt die Beratung der Verordnung über die Abänderung des § 14 des Gesetzes betreffend die Jagdverordnung für Hannover vom 6. Oktober 1915; in Verbindung damit wird der Antrag der Abgeordneten Hausmann (natl.) und Genossen, der denselben Gegenstand behandelt, beraten. Nach der Jagdverordnung für Hannover sind die Jagdpächter nicht berechtigt, dritten Personen außer den zu ihrer Familie gehörigen Hausgenossen sowie ihren angestellten Jägern das Jagen auf ihren Jagdbezirken zu gestatten. Nach der Verordnung und dem Antrag Hausmann sollen die Jagdpächter durch schriftlichen Erlaubnischein auch dritten Personen gestatten dürfen, in den betreffenden Bezirken allein zu jagen.

Die Kommission hat der Verordnung die Genehmigung nicht erteilt, weil sie es für erforderlich hält, daß sie eine Bestimmung enthalte, wonach die Verordnung sechs Monate nach der Beendigung des Kriegszustandes außer Kraft tritt. Deshalb hat sich die Kommission auf den Antrag Hausmann geeinigt, der in Form eines Gesetzes die Bestimmungen wie die Verordnung und außerdem die Forderung betreffend Aufhebung sechs Monate nach der Beendigung des Krieges enthält.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer stimmt der Forderung zu, daß die Verordnung sechs Monate nach der Beendigung des Krieges außer Kraft gesetzt wird.

Die Abgeordneten Walther-Meyer (fons.), Reinhold (Str.), Barenhorst (freik.) und Weyer-Diepholz (natl.) erklären sich durch die Zusage des Ministers zufrieden.

Nunmehr wird der Antrag Hausmann zurückgezogen. Das Haus erteilt der Verordnung die Zustimmung.

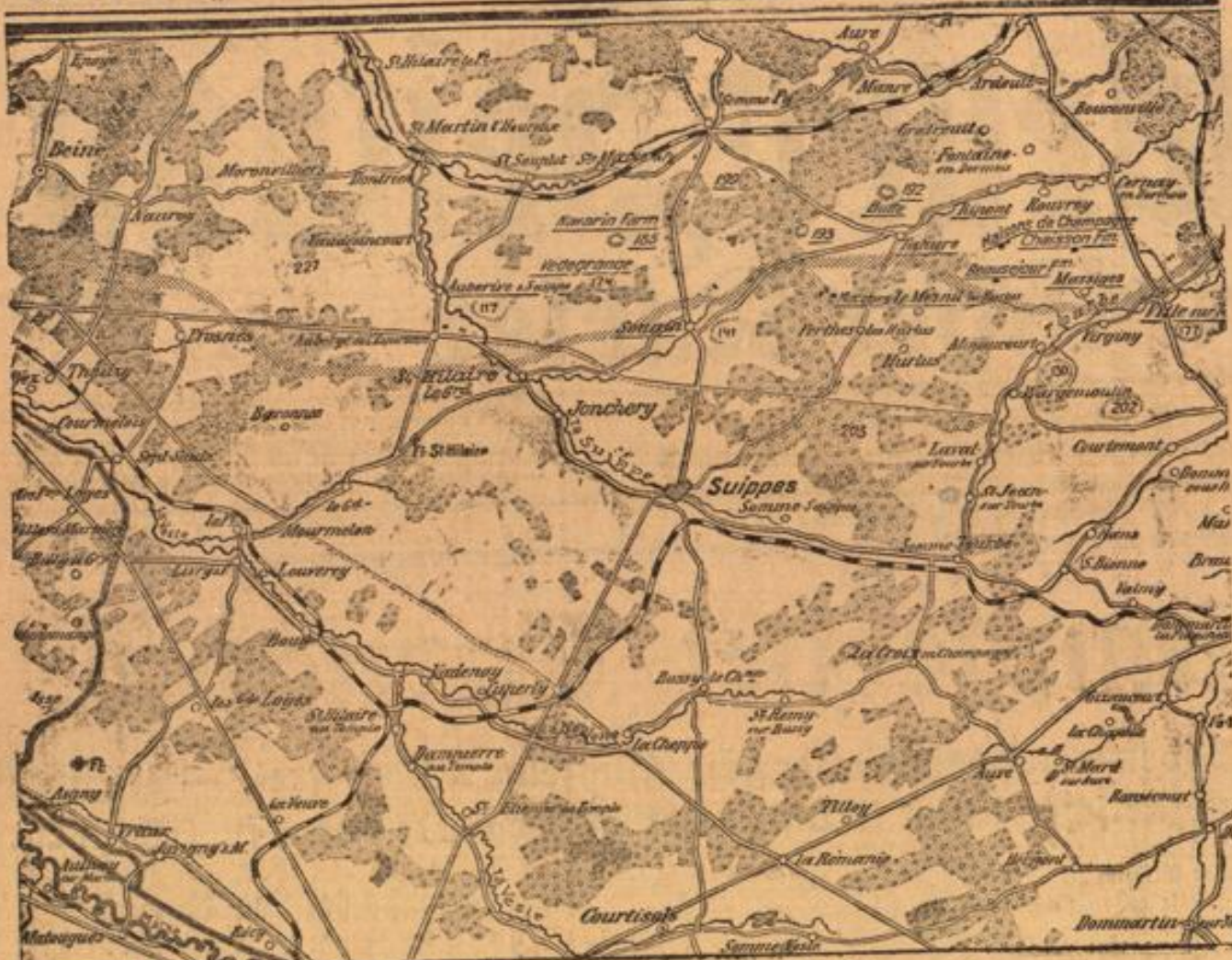
Es folgt die erste Beratung des Entwurfes eines Schatzungsamtsgesetzes und in Verbindung damit die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur

Förderung der Stadtkassen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Der vorliegende Gesetzentwurf entspricht dem Wunsche nach rechtzeitigen Maßnahmen, um möglichst bald wieder eine Gesundung des Grundkredits herbeizuführen. Der leitende Gesichtspunkt ist hierbei, daß die auf dem Gebiete des Schatzungswesens herrschenden großen Mängel nur durch eine allgemein durchprüfende gesetzliche Aenderung beseitigt werden können.

Wir rechnen mit der Möglichkeit, daß bald wieder geordnete wirtschaftliche Verhältnisse eintreten, und wünschen die baldige Verabschiedung des Gesetzes.

Das Inkrafttreten des Gesetzes soll jedoch einer künftigen Verordnung vorbehalten bleiben. Die Schatzungsämter sollen eine kollegiale Einrichtung mit behördlichem Charakter darstellen und sollen möglichst wenig in die Angelegenheiten der Gemeinden eingreifen. Neue Lasten werden den Gemeinden nicht auferlegt, denn die entstehenden Kosten werden voraussichtlich durch die eingehenden Gebühren gedeckt. Die Regierung ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß es zweckdienlich ist, verschiedene Großstädte mit einheitlichen Verhältnissen zu einem Schatzungsamt zusammenzulegen. So ist in Aussicht genommen, für Groß-Berlin ein Schatzungsamt zu bilden. Diese Regelung beruht keineswegs auf kommunalpolitischen, sondern auf sachlichen Gesichtspunkten. Gleiche wirtschaftliche Verhältnisse sollen auch durch eine gleichartige Tätigkeit des Schatzungsamtes geregelt werden. Der Gesetzentwurf zur Förderung der Stadtkassen soll dazu beitragen, der Notlage besonders



Die Front im Westen.

k) Champagne

Matmassliche Frontlinie.

0 5 10 Km

des städtischen Grundkreditwesens abzuheben, einer Notlage, die vor allem mit der Beschaffung von zweiten Hypotheken zusammenhängt. Leider sind bisher die unläubigen Tilgungshypotheken nur selten in Anwendung gekommen. Zur Begehung dieser Hypotheken kamen in erster Linie die Sparbanken auf kommunaler Grundlage in Betracht. Es ist erfreulich, daß diese Sparbanken nur ganz selten von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht haben. Es wird nun darauf ankommen, außer den bestehenden neuen Instituten zu schaffen, die diese unläubigen Tilgungshypotheken hergeben. Die Mittel für das nötige Grundkapital dieser Institute stellt der vorliegende Gesetzentwurf in Aussicht. Ich hoffe, wenn Sie diesem Entwurf Ihre Zustimmung geben werden, daß dann die Städte sich den gleichen Erfolg haben werden, wie er den Landkreisen beschieden war. (Beifall.)

Abg. Grundmann (konf.): Der vorliegende Gesetzentwurf behandelt die brennende Frage der Sanierung des städtischen Grundbesitzes. Während bisher eine Ueberwälzung der Grundstücke nicht selten war, erhofft man von den zu treffenden Maßnahmen eine größere Zuverlässigkeit, und vor allem Einseitigkeit. Eine Reihe von Bedenken werden allerdings in der Kommission ausgeglichen werden müssen. Vor allem müssen wir Näheres erfahren, nach welchen Grundrissen verfahren werden soll, um zu wissen, welche Wirkungen das Gesetz haben wird. Ich beantrage die Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von achtundzwanzig Mitgliedern. (Beifall.)

Abg. Dager (Ztr.): Die schlechte Lage des Grundbesitzes ist jetzt im Krieg durch den Anstieg an Mieten noch verschärft worden. Ich kann aber erklären, daß der Grundbesitz und die Hypothekengläubiger gewillt sind, auszuhalten bis zur Beendigung des Krieges. Der Entwurf hat im allgemeinen eine freundliche Aufnahme gefunden. Wir stehen ihm trotz einiger Bedenken wohlwollend gegenüber. Besonders bezweifeln wir, daß es möglich sein wird, die erforderliche Zahl von sachkundigen Schätzern zu finden. Auch die Auserwählung der Gemeinden erscheint uns bedenklich. Die endgültige Zielsetzung behalten wir uns für die zweite Lesung vor. Der Ueberweisung an

eine achtundzwanzigkiedrige Kommission schließen wir uns an. (Beifall.)

Abg. Piepmann (natl.): Auch wir stimmen dem Gesetzentwurf im wesentlichen zu. Es liegt im Interesse des Grundbesitzes, die Grundstücke sowohl vor einer Ueberwälzung wie vor zu niedriger Einschätzung zu bewahren. (Beifall.)

Abg. Graf Nolte (freil.): sehr schwer verhandelnd — Mit dem Grundgedanken der beiden Gesetzentwürfe sind wir einverstanden.

Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer: Abänderungsvorschläge werden wohlwollend geprüft werden. Die Interessen der einzelnen Stadtbezirke von Berlin werden ausgiebiger berücksichtigt werden, als es im Entwurf vorgezeichnet ist. Die Staatsregierung wird aber unbedingt an dem Gesichtspunkt festhalten, daß für den Zweckverband Berlin nur ein einziges Schätzungsamt ins Leben gerufen werden kann, damit die Einheitlichkeit der Schätzungsgrundlagen gewahrt wird.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 3 Uhr vertagt. Außerdem stehen auf der Tagesordnung kleinere Vorlagen.

Schluß 6 1/2 Uhr.

König Ferdinand auf Reisen.

Sofia, 8. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nachricht der Bulgaren Telegraphenagentur: Der König reiste gestern in Begleitung des Ministerpräsidenten Radostawow, des Generalstabschefes Schchew, des Hofmarschalls General Sawow und kleinem militärischem Gefolge nach dem deutschen Großen Hauptquartier. Von dort wird der König den Armeeoberkommandanten des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich, besuchen. Darauf kehren Radostawow und Schchew nach Bulgarien zurück, während der König sich mit Gefolge nach Axburg begibt. In der Abwesenheit des Königs wird die Regentenschaft durch den Ministerrat ausgeübt.

Die heilige Not.

Zeitroman von Wilhelm Dagen.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Not war hart und ließ in Gedankenschnelle alle weiblichen Wesen lastend und der Nachbarschaft an sich vorübergehen. Aber da war keine, die auch nur irgend wie in Betracht gekommen wäre. So fragte sie denn erkannt weiter: Wann denn, um Gottes willen?

„Soeben“, lautete die knappe Antwort, welche die Angelegenheit immer rätselhafter machte. Rose schüttelte den Kopf. „Soeben? Wie soll ich das verstehen?“

„Ich habe mich brieflich verlobt!“ erklärte Hermann.

„Brieflich?“

„Ja, Mama; ich habe dem Mädchen meiner Wahl meine Liebe schriftlich erklärt und soeben ihre Antwort erhalten. Sie nimmt meine Werbung an!“

Rose wurde es ängstlich zu Mut. Was hatte der Junge da angeheißt! „Darf man fragen, wie das Mädchen heißt?“

„Jekaterina Tichatschoff!“ lautete die schwärmerische Antwort.

„Jekaterina Tichatschoff? Wer ist das?“

„Das ist die — die Russin!“

„Welche Russin?“

„Am vierten Stock unseres Hauses, weißt du? Bei Frau Mikowitsch wohnt sie, die immer die Zimmer vermietet.“

„Aber?“

„Mit ihrem Bruder zusammen.“

„Daher denn einen Verlobt?“

„Sie ist Malerin wie ihr Bruder.“

„Selbst! Und wie kommen die beiden gerade in die kleine ostpreussische Provinzstadt?“

„Das ist eben das furchtbar Interessante. Sie sind politisch verbannt!“

Rose durchzuckte einen Augenblick ein jäher Schreck. Dann lachte sie sich und antwortete in ruhigem Ton: „Etwas peinlich für die Braut eines preussischen Fährzichts!“

Hermann versetzte sich: „Glaubst du, daß das irgend ein Hindernis...?“

„Zum mindesten wird man Schwierigkeiten machen und sich sehr genau erkundigen!“

„Das schon. Aber ich glaube doch nicht, daß es so schwer genommen wird. In Russland ist mancher politisch oedbändig, der bei uns als ganz anständiger Mensch gilt.“

„Es fragt sich eben, ob sie wirklich nur politisch verbannt ist.“

„Du glaubst...?“

„Gar nichts vorerst. Ich meine nur, daß man größte Vorsicht walten lassen muß!“

Hermann dachte nach. Dann versetzte er zögernd: „Möchtest du dir Jekaterina nicht einmal ansehen?“

Rose nickte: „Sehr genau sogar, mein Junge.“

„Und wenn sie dir gefällt?“

„Dann können wir ja weiter sehen!“

„Dann wirst du uns helfen?“

„So weit sind wir noch lange nicht!“

Da ergriff er ihre Hand und drückte sie, daß es schmerzte: „Liebes, goldiges Mädchen, du darfst mich nicht im Stich lassen, du mußt mir helfen!“

Sein inniges Bitten rührte sie; deshalb machte sie ihm einen Vorschlag: „Wir schließen einen Vertrag! Ich fahre an einem der nächsten Tage in die Stadt — aber allein — und sehe mir deine Jekaterina an. Wenn ich sie kenne, dann reden wir weiter, und dann werde ich dir auch ganz offen sagen, ob ich dir helfen kann oder nicht!“

Der Junge strahlte vor Freude. Das war ja viel mehr, als er erwartet hatte! Jubelnd brach er los: „Ja, Mama, so ist es recht. Du weißt ja nicht, wie dankbar ich dir bin!“

Aber sie lehnte seine weiteren Dankesworte ab. Ernstes Gesicht fuhr sie fort: „Schon gut; aber wir sind noch nicht fertig. Wenn ich das für dich tun soll, mußt auch du mir etwas versprechen!“

Hermanns Gesicht wurde merklich länger. Was machte da noch kommen? Knechtlich forschte er: „Was soll ich dir denn versprechen?“

Da antwortete Rose in einem Ton, der wie ein Befehl klang: „Du mußt mir versprechen, daß du inzwischen jeden Briefwechsel mit dem Mädchen unterlassen wirst.“

Hermann fuhr auf: „Aber ich muß ihr doch auf den heutigen Brief antworten!“

Ruhig entgegnete Rose: „Das sollst du eben nicht. Und wenn ich dir helfen soll, Hermann, dann ist meine erste

Ein kleiner Irrtum.

Saloniki, 8. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nachricht des Reiter-Bureaus: Eine in Athen veröffentlichte amtliche Mitteilung hat behauptet, daß die französischen Behörden in Saloniki nur etwa 60 Liter Benzin beschlagnahmt haben. Dagegen erklärt das französische Hauptquartier, daß insgesamt 50062 Liter Benzin und 19264 Liter Öl in den Speichern der Astra Romana Comp. beschlagnahmt worden sind.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 8. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front ist nichts Besonderes zu berichten. — An der Kaukasus-Front erneuerte der Feind am 6. Februar wiederum seine Angriffe in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen und vorgeschobenen Posten. Er erzielte keinerlei Erfolg. Im Zentrum unternahmen unsere vorgeschobenen Abteilungen einen Gegenangriff und töteten mehr als 300 Russen und nahmen etwa 40, darunter 2 Offiziere gefangen. — An der Dardanellen-Front beschloß am 7. Februar ein feindlicher Torpedobootschießer Telle Bunn. Er wurde durch das Gegenfeuer unserer Batterien verjagt.

Ein holländisches Schiff torpediert.

Berlin, 8. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der Nacht vom 1. zum 2. Februar wurde das Motorschiff „Artemis“ der Niederländisch-Indischen Handels-Gesellschaft von einem deutschen Torpedoboot angegriffen und durch einen Torpedoschuss beschädigt. Dem Schiff war es möglich, in havariertem Zustand den Hafen zu erreichen. Nach den bisher über den Fall vorliegenden Nachrichten glaubte der Kommandant des deutschen Schiffes, daß der Kommandant der „Artemis“ dem Befehl, ihm zur Untersuchung zu folgen, Widerstand entgegenzusetzen. Um diesen zu brechen, griff er die „Artemis“ an. Die Untersuchung über diesen Fall, in dem behauptet wurde ein neutrales Schiff durch den Krieg zu Schaden gekommen zu sein, ist noch nicht abgeschlossen.

Eine Ablehnung der englischen Admiralität.

London, 8. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Admiralität veröffentlicht folgendes: Nach dem heutigen deutschen drahtlosen Bericht meldet die „Kölnische Zeitung“, daß sie von der holländischen Grenze die Nachricht erhielt, es sei beim letzten Luftangriff auf England auf dem Humber das britische Kriegsschiff „Caroline“ von einer Bombe getroffen worden und mit großen Verlusten an Menschenleben gesunken. Weder die „Caroline“ noch irgend ein anderes britisches Kriegsschiff oder Handelschiff, ob groß oder klein, ist auf dem Humber oder in irgend einem anderen Hafen getroffen worden.

„Röve“ und „Appam“.

Rotterdam, 8. Febr. (Fig. Tel. Genf. Bl.)

Aus Norfolk wird gemeldet: Pentanot Berg hat um die Erlaubnis gebeten, 2000 Tonnen Kohlen zu laden. Die Bitte wurde an das Ministerium des Inneren verwiesen. Lausling lehnte die Forderung des britischen Vorkassiers, die „Appam“ an die englischen Reeder zurückzugeben, ab.

Der Kapitän „Harrow“ von der „Appam“ erklärte, daß die Deutschen für 36000 Pfund Sterling (ungefähr 1/2 Millionen Mark) in Goldbarren von der „Appam“ nach der „Röve“ gebracht hätten.

Amerikanische Rüstungsvorbereitungen.

Washington, 8. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nachricht des Reiter-Bureaus: Auf Antrag des Staatssekretärs für die Marine bewilligte das Repräsentantenhaus 500 000 Dollars, um die Reparaturkosten der Kriegsmarine auf Mare Island bei San Francisco für den Bau von Schlachtschiffen einzurichten, und die New-Yorker Werft so auszubauen, daß ihr Produktionsvermögen verdoppelt wird. Es liegt in der Absicht der Regierung, fünf Werften für den Bau von Schlachtschiffen zur Verfügung zu haben.

Bedingung die, daß du mir unbedingt folgst. Du weißt, daß ich weder kleinlich bin, noch geneigt, dir dein Glück zu zerstören. Aber du bist noch in einem Alter, wo man in diesen Dingen einen Rat braucht.“

Die Sache wurde ungemütlich. Hermann ärgerte sich, daß er überhaupt davon gesprochen hatte. Es war doch einfach unmöglich, Jekaterina ohne Antwort zu lassen. Er sollte er sich nun aus der Affäre ziehen? Am liebsten hätte er diese unnütze Unterredung ab. Aber wie?

Da kam ihm ein Zufall zu Hilfe. Als er eben etwas erwidern wollte, hörte er schwere Schritte im Hause, die der Verandabüre näherten. Das war der Vater! Er darf ihn nur rasch fort! Mit den Worten: „Pap! Er darf ihn Wort davon erfahren! Ich komme später wieder zu dir!“ sprang er hinab in den Hof und ließ Rose allein zurück. Noch ehe sie sich erhob, betrat Dewitz die Branda.

Die große, mächtige Gestalt füllte den Larrahmen aus. Aber was an diesem Manne, der zum Herrscher geboren schien, vor allem interessierte, das war der seine diplomatische Kopf mit dem spitzen Kollart, der hohen weißen Zinnschmuck und den glänzenden, rathblauen Augen, alles in allem eine Erscheinung, die schlagend bewies, daß das Geschlecht der von Dewitz nichts weniger als entartet war. Augenblicklich lag Sorge auf dem offenen Gesicht des Vaters, als er in der Stimme sprach: „Unsere Gäste haben abgelehnt, Rose.“

Rose erhob sich. „Alle?“

„Borers, Prittwitz, Lilgenau und Bodenkeim. Von Großow war nichts dabei!“

„Geben sie Gründe an für ihre Absage?“ fragte Rose weiter.

Dewitz sah ihr mit einem besorgten Blick in die Augen. „Ja, und es tut mir leid, daß ich dich damit beunruhigen muß!“

„Was ist denn...?“ fuhr Rose erschrocken auf. Dewitz setzte sich und zog Rose zu sich nieder auf den Bank. Die politische Lage ist äußerst bedrohlich. Der Konflikt Österreichs mit Serbien scheint weitere Schritte zu ziehen. Trotz aller Bemühungen unseres Reiches scheint Russland sein Doppelspiel fortzusetzen. Ich glaube, daß wir unmittelbar vor dem Krieg mit Russland stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankreichs Streitkräfte im eigenen Lichte.

Juli 1914 — Januar 1916.

Von unserem militärischen G. R. - Mitarbeiter.

Attischer hat an die zur Front abgehenden Offiziere eine Ansprache gehalten, in welcher er die Mittelmächte als Feinde, England als alle Kräfte anspannend, den Krieg zum siegreichen Ende zu führen, bezeichnet. Er hat behauptet, England vermehre nach seinem Willen die Zahl der Kriegsschiffe, damit die Mittelmächte zwingend, ihre Kräfte zu versplittern. „Temps“ malt dagegen am 30. Jan. die in den offiziellen Pariser Kreisen herrschende Stimmung pessimistisch. Ruffingham schrieb in der „Nation“, in Frankreich werde die ganz irdische Ansicht verbreitet, mit der Annahme des Dienstpflichtgesetzes sei der Rahmen für eine neue, große Armee geschaffen; Aquith mußte im Parlament den Umfang der britischen Verluste — Kolonialtruppen und Marine nicht eingerechnet — bis zum 9. Jan. auf rund 25 000 Offiziere, 525 000 Mann angeben. Der wichtigste britischen Korrespondent des „Secolo“ in London gestand ein, daß das Dienstpflichtgesetz im günstigen Falle 200 000 Mann Zuwachs ergeben könne. Italien streift nach Hälfe in Albanien, fürchtet eine Offensive von Seiten Österreichs und hat seit Beginn des Krieges mehr als seine halbe Feldarmee 1. Linie verloren und seine Staatsschuld um 8 1/2 Milliarden vermehrt. Als der Weltkrieg begann, war in den französischen Blättern die feste Zuversicht zu lesen, eine französische, sofort bereitete Feldarmee von 8 Millionen, russische Massen 1. Linie von 10 Millionen, hinter denen 3 bzw. 7 weitere Millionen ständen, würden die Mittelmächte baldigst erdrücken. Heute hat Frankreich die letzte Bindung seiner Heeresstärke angebrochen, unglaubliche Elemente einbrechend; Rußland ist auf dem tiefsten Boden seines Ersatzes angekommen; Italien zittert davor, zu größeren Entsendungen nach auswärts gezwungen zu werden, England sucht im „Militär“-Vertrag seine letzte Hülfe und renommiert mit Zahlen, die es gleichzeitig nie unter den Fahnen haben kann, während der britische General Dalton die 3 Kriegsjahre Österreichs nicht für ausreichend hält, die Mittelmächte niederzuwerfen. Die belgische Armee ist nur noch im Rest, Serbien und Montenegro sind militärisch vernichtet.

Schon heute tritt wiederum die Wichtigkeit des Satzes hervor, daß das Volk aller schlecht geführten Staatenverbindungen, die im Vertrauen auf große numerische Überlegenheit Eroberungen planen, immer der Zerfall ist. Die schätzungslosen Kriegsziele der Verbündeten führten schließlich zum inneren einseitigen Kräfteverlust aus, die nur Bündnisse elgen ist, deren stillstehende Grundlage im Existenzkampf und in der Erhaltung der höchsten Kulturwerte wurzelt. Die Erkenntnis muß endlich auch den Völkern des Biervertrages aufdämmern, mögen ihre Regierungen sie auch über das beginnende Abwärtssinken noch länger zu täuschen suchen. Bei seiner der kriegsbeteiligten Mächte ist der Unterschied in der Stimmung, die die Massen und die Presse heute durchzieht und im Juli 1914 durchzog, so bemerkbar, wie in Frankreich. In den letzten Tagen des Juli 1914 verkündete uns die für die Heere- und auch Regimentskreise maßgebende „France Militaire“ durch die Feder ihres eben mit Poincaré aus Petersburg heimkehrenden und den Wert der russischen Armee über den ganzen Alee lobenden Chefredakteurs: „Nachdem ich ein Urteil über die wundervolle, uns eng verbündete russische Armee abgeben durfte, habe ich die Pflicht auszusprechen, daß ich heute im engsten Kontakt mit den Organen lebend, die uns, dank rastloser Arbeit, ein „glorreiches Morgen“ schenkt, im Kriegsministerium, in den Vorständen des Ministers, im Großen Generalstab nie größere Ruhe und Umschlössenheit gefunden habe. Das Vertrauen ist unbekannt. Mit eigener Ruhe sehen höhere Führer und Generäle, wie die ganze Armee, dem entgegen, was kommen soll. Der Generalstabschef erklärte offen, alle bis zu dieser Stunde beschlossenen Maßnahmen seien mit der Sicherheit eines Unwiderstehlichen ausgeführt worden. Die britten Europa das Bild einer Nation, die Bewunderung schwingt, und nach Siege erzwingen kann, wenn das Schwert gezogen wird.“

Ist das Vertrauen in Frankreich heute noch unbekannt? Wir werden dafür weiter unten eine Reihe von Symptomen verzeichnen. Hier sei nur auf das offenkundige Verhalten gegen unterstellte Führer nach der ersten Welle des Bewegungsfieges und dessen Begründung hingewiesen, das anstelle der Dummheit anstelle über die von „France Militaire“ im Juli 1914 als „sicher“ bezeichnete Arbeit der Gefühlspunkte der Führung. Was man bei

der Kriegserklärung, als die Anzahl der einsehbaren britischen Infanteriedivisionen 8 nicht überstieg, für möglich hielt, das hält der Generalstabschef heute — wo doch der französische Kriegsminister die Kräfte der Mittelmächte als abnehmend, diese wegen Reicherreichens ihrer Ziele auf den Hauptkampfplätzen als Diversionen auf Lebenshauptplätzen (südlich, bezeichnete — nicht für unternehmbar, bevor nicht britische Verstärkungen weit über die Million hinaus, die man im Westen als vorhanden angibt, eingetroffen wären. Auf die Siege, die erzwungen werden könnten, „wenn das Schwert gezogen würde“, lassen die Entente-mächte uns noch immer warten. Manche Widerlager des unbefruchteten Vertrauens sind eben gebrochen. Im „Temps“ erklärt General Lacroix die Zermürbungstaktik, auf die man so große Hoffnungen gesetzt, als Deutschland gegenüber miflungen und erkennt in den Schlüssen indirekt die bisherige Überlegenheit Deutschlands und seiner Verbündeten in der Entschlossenheit zur Offensive an. Am 20. Juli 1914 mußte die „France Militaire“ zu berichten, an der Sollstärke der deutschen Heeresarmee fehlten nicht weniger als 4000 Offiziere, 3000 Unteroffiziere, sie werde ihre planmäßigen mobilen Formationen nicht besetzen können. Und heute ruft im „Matin“ ein Kapitän der Territorialarmee dringend nach schneller Verjüngung des Offizierkorps — die sich in diesem Kriege nicht durchzuführen läßt — da 60-jährige Bataillonskommandeure, 58-jährige Hauptleute, die, nach Ausscheiden durch die Altersgrenze, noch 5 Jahre zur Verfügung des Kriegsministers, bei der Mobilmachung wieder einberufen, Pandwühlereinheiten und jetzt auch zum Teil solche der aktiven Armee führten, den Anstrengungen des heutigen Stellungskrieges nicht gewachsen seien. Die Kompanien zählten nicht einmal durchweg einen Offizier. Vergessen dürfen wir auch nicht, daß 1912 1/2 der Offiziere aus „Sortis du rang“ bestanden. Humbert schrieb am 21. Januar im „Journal“, daß, neben Einreichung des Jahrgangs 1917, der letzten Reserve, neben Einstellung der unausgebildeten 48-49-jährigen, man auch das Geschlecht Dolbeis umgibt, einstmals den Hilfskräften zugewiesene, bedingt Taugliche für den Dienst mit der Waffe preßt, die Zurückgestellten und Unzulänglichen der Jahrgänge 1913-17 und der Hilfsdienste fast jeden Monat nach Felddienstatistiken durchsiebt und schloß: „Von allen diesen Maßnahmen ist eine Steigerung der Heeresstärke nicht zu erwarten. Es handelt sich um völlig unausgütliche Elemente. Man arbeitet für den Schein, was doppelt gefährlich für die Güte der Truppen und die Gesundheit des Landes.“ — Unsere Infanterie und Kavallerie veränderte am 29. Juli 1914 die „France Militaire“, sind unzweifelhaft durch ihre Organisation, Disziplin und besonderen Eigenschaften allen denkbaren Gefahren überlegen. (Von der wenige Tage vorher in demselben Blatt betrauernten „Infanterie du nombre“ kein Wort mehr.) Die Geschosse haben dies nirgendwo bestätigt zeigen uns wiedergeboren, obwohl mit der denkbar größten numerischen Überlegenheit unternommene französisch-britische Offensiven gegenüber mehr oder weniger umfassenden, ihr lokales Ziel erreichenden deutschen (wie jetzt eben 28. bis 28. Januar wieder bei den Vimyhöhen); und schließlich französische Wahrheitsversuche lassen sehen, daß das Selbstbewußtsein qualitativer Überlegenheit schon verloren gegangen. Wo Lücken im Juli 1914 nicht zu vertuschen waren, weil der Armeeausschuss durch Humberts Mund sie zu deutlich verraten, traten Trostgründe durch Hinweis auf Äquivalente zur Hebung des Selbstbewußtseins ein. Haben wir, so hieß es in der „France Militaire“, eine leichte 12 Zentimeter-Feldschonke erst in Versuch, so ist die 150mm-Haubitze in der Feldartillerie vertreten, eine 105 Zentimeter-Kanone für die schwere Artillerie des Feldheeres in der Abnahme und, dank dem Eviden Malsandrin, können wir mit unserem unübertrefflichen Feldgeschütz auch Ziele hinter Dedungen fassen.

Jetzt spricht ein französischer Offizier in „Ouvro“ (24. Januar) die im Felde lang empfundene Wahrheit aus, daß selbst im Stellungskriege — während dessen man in Frankreich das Geschützmaterial aus allen nicht genommenen Positionen in Stellungen geschafft und über 16 Monate fleißig neue Geschosse herstellte — die deutsche Artillerie der französisch-britischen zum mindesten gleichwertig sei und werde von den französischen Feldsoldaten geschätzt. Ueber die im Juli 1914 von der „France Militaire“ behauptete Fähigkeit französischer Regimenter, auch langen Belagerungen mit „modernen Mitteln“ erfolgreich zu widerstehen — ist man unersetzlich unerwartet schnell zur Tagesordnung übergegangen. Ist das Belagerungsmaterial nicht durchweg modern, so schrieb die „France Militaire“ am 28. Juli 1914, so ist zu bedenken, daß wir die Hauptentwürfungen in offenen Feldschlachten, — nicht im Stellungskriege — suchen werden, für die unserer Armee ihre besonderen

Qualitäten in den letzten Jahren wiedergegeben worden sind: der Geist der Offensive und der Wille, zu siegen. — Und seit mehr als 16 Monaten führt „das so besonders befähigte Frankreich“ einen fechtungsartigen Stellungskrieg. Unsere längst reorganisierte höhere Führung hat ihre Aufgabe nach dieser Richtung völlig begriffen, fuhr das selbst Blatt fort. Die mit ihren hohen moralischen Qualitäten ein harmonisches Ganzes bildende Armee arbeitet wirksam an Verständnis und Ausführung der von der Leitung gegebenen Befehle mit. Die „France Militaire“ rühmt dann das mutterhafte Zusammenwirken von Truppen und Dienstzweigen. Dem gegenüber erinnere man sich der zahllosen Kritiken der Militärverwaltung, des Sanitätsdienstes usw. aus jüngster Zeit, der scharfen Verurteilung der Bekleidungsverwaltung durch Senator Chéron im „Journal“, am 13. Januar, des Faktums, daß der Kriegsminister im Parlament die Beschwerde des Abgeordneten Accombay über schreckliche Mängel der Militärverwaltung als berechtigt zugeben mußte. Den Kriegerdienst nannte am 28. Juli 1914 die „France Militaire“ „ein unvergleichliches Instrument“. Heute muß ihn selbst „Temps“ — übereinstimmend mit den festgestellten Erscheinungen — als dem deutschen entschieden unterlegen bezeichnen; und Gallieni mußte ihn nach dem Fiasko bei Paris im Parlament auf das Schärfste verurteilen lassen. Sind die Schaffung der vier Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium, die Forderung der geeigneten Sozialisten nach einer parlamentarischen Kontrollkommission auch der Führung und der Kampfesweise, also das Drängen auf einen „Wohlfahrtsausschuss“ bei der Armee im Felde, sind die scharfen Kritiken der französischen Armee, ihrer Führung, Verwaltung und ihre Leistungen im Felde selbst, Beweise für das „uneingeschränkte Vertrauen“, sind sie Beweise für die Urteile, die im Juli 1914 das leitende französische Militärblatt abgegeben oder Symptome des Mißtrauens genügender Beaufsichtigung der Regierung und Heeresleitung?

Kleine Kriessnachrichten.

Ungekränkte deutsche Soldaten in der Schweiz. Aus Genf trafen in Bern 2 deutsche Offiziere, 1 Unteroffizier und 64 Soldaten ein, die alle lungenleidend sind. Mithin über der roten Kreuzes verabreichten Erfrischungen. Die Kranken reisten noch Davao weiter. Am Mittwoch wird aus Lyon ein gleicher Transport von 400 Deutschen erwartet, die auf verschiedene Punkte der Schweiz verteilt werden.

Lenkung in England. Die Londoner Blätter melden, daß Frauen- und Männerkleider um 20 bis 30 Prozent im Preise steigen und wahrscheinlich weiter steigen. Ferner wird der Bezug von Petroleum für private Automobile künftig sehr eingeschränkt werden.

Kurze politische Nachrichten.

Zuckerangel in der Schweiz.

Wegen der schwierigen Gestaltung der Zuckereinfuhr hat der Bundesrat die Errichtung eines Zuckermopolis unter Festsetzung neuer Höchstpreise beschlossen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Wirtschaftliche Kämpfe in Dänemark.

Der Gewerkschaftsrat des dänischen Arbeitgeberverbandes kündigte Montagabend die Aussperrung von 80 000 Arbeitern in einer ganzen Reihe wichtiger Gewerbe an, unter denen sich die Eisenindustrie, das Baugewerbe, die Zementfabriken, Textilfabriken, Maschinenfabriken und Schiffbauereien befinden. Der Termin für die Absperrung war auf den 16. Februar festgesetzt, aber gestern früh haben die Arbeitgeber den Vorschlag des staatlichen Vergleichsvermittlers über die Verlegung des Anfangstermins für die Aussperrung um 1 Woche angenommen. Gleichzeitig beschlossen die zusammenwirkenden Arbeitgeberverbände die Ausscheidung des Ausstandes in der Eisenindustrie. Eine Verschiebung des Ausstandes der Papierindustriearbeiter wird ebenfalls erhofft. Die Verhandlungen in der Eisenindustrie und dem Textilgewerbe wurden unter dem Vorbehalt des staatlichen Vermittlers gestern wieder aufgenommen. Es besteht also die Hoffnung, daß der große Ausstand noch verhärtet werden kann.

Einberufung der Duma.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Durch kaiserlichen Erlaß werden die Duma und der Reichsrat für den 9. (22.) Februar einberufen.

Neue Erwerbungen der städtischen Gemädegalerie.

I. Leihgabe der Berliner Königl. Anst. Zur Entschärfung der Wiesbadener Galerie an die Werke des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts haben die Werke der späteren Italiener höher in den Rang der Sammler als heute. Auch v. Gerning, der Begründer unserer Sammlung, teilte diesen Geschmack, und wurde die ländliche Vertretung der italienischen Kunst des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts nicht vernachlässigt. Um so erfreulicher ist es, daß die Königl. Anst. zu Berlin fünf gute und stattliche Werke dieser Zeit als Leihgabe überließen, die im Saal 11 aufgehängt werden. Am alttestamentlichen wirkt eine Madonna mit dem Kinde und Heiligen von Liberale da Verona (1451 bis 1461), ein ernstes, freiges Werk. Von einem Meister der Schule von Mantua ist ein Bildnis Christi mit Engels. Das Bild zeigt einen Schmied, der uns oft ähnlich auf romanischen Bildern begegnet: zwei kunstvoll gearbeitete Hufeisen aus Goldbronze auf weißem Marmorfuß, verbunden durch eine Fruchtgirlande. Aus Bologna kommt ein herrliches Altarbild des Bartolomeo Ramenghi, genannt „Rasquacavallo“ (1484-1492). In der Mitte steht die Jungfrau Maria mit ihrem Kinde, rechts Ludwig IX. von Frankreich, links der Heilige von Bologna. Der Heilige trägt auf seinem Buckel ein Modell dieser Stadt, der berühmte schiffe Turm zwischen den anderen Toren der Stadt ist deutlich erkennbar. Sehr schön ist im Hintergrund die Landschaft, kleine, burgartige Gebäude, das Apennin unter einem Gewitterhimmel. Das Gemälde führt das nächste Bild, eine treffliche Kopie nach Verone, Venus, der Amor den Spiegel hält. Auch das Verone (1500-1571), ein Schüler Tizians, malte Venus, im Grünen gelagert. Ein Schönländchen, ein Kind und eine Herde begleiten die heitere Landschaft. Drei Jahrhunderte später als Verone ward Guido Reni geboren. Seiner tiefen Venus wohnt ein ganz anderes Leben inne als den beiden Vorgängerinnen; sehr feine, matte Töne haben dem Saal der italienischen Meister einen erhöhten Wert verliehen. Der ganze Zuwachs be-

trifft oberitalienische Meister. In Zukunft gelangt es hoffentlich, auch florentinische Werke zu erwerben, von denen wir nur zwei besitzen, und auch Bildnisse, die uns noch völlig fehlen.

Dem Besuche unserer holländischen Gemälde haben die Berliner Museen ein großes Bild von Jan de Bray beigelegt, das sehr lebhaft und echt holländisch Meister mit dem Kopie des kaldonischen Ebers vor Alante schildert. Die Personen der Sage würden sich nicht wiedererkennen in dieser Überzeichnung. — Hier sei auch noch ein Sechshund von Willem erwählt, das als Geschenk eines ungenannten Gönners dem Museum zufließt. — Zwei Marmorköpfe, Vermächtnis des Herrn Seimrich, sind in den Räumen 15 und 16 neu aufgestellt worden.

II. Leihgabe des Oberleutnants v. Alers. Herr v. Alers hat für längere Zeit sich von seiner Sammlung alter Bilder getrennt und gestattet, die besten Werke auszustellen; sie sind im Zimmer 20 untergebracht, wohin der Museumsdiener den Weg weist. Ein Triumph der Venus von einem Meister aus Parma lenkt die Aufmerksamkeit auf sich. Eine Heilige, als deren Meister Barbieri genannt wird, erfreut durch ihren Farbenreiz. Madonnenbilder, die den Namen Innocenza und Beccassini tragen, vertreten andere Seiten italienischer Barockkunst. Sehr interessant, aber leider hart beschädigt ist eine Madonna mit Kind in der Art Luca Signorelli. Eine gute alte Kopie nach dem Bildnis Philipps IV. von Velasquez hat als Gegenstück ein Bildnis Ludwigs XIV. Von Holländern sind zwei Gesellschaftsbilder vorhanden, dem Palamedes und Tilborgh zugeschrieben. Ein Dorf erinnert an Teller. Eine Kopie nach Rubens in glatter Technik ist von koloristischem Reiz. Ein heiliger Christoph im fliehenden Fluße vertritt die alte schwäbische Schule. — Die Kunstgeschichten mögen sich über die richtige Verzeichnung der Bilder auseinandersetzen; wir sind den Bezeichnungen des Sammlers gefolgt, dem die Kunstfreunde Wiesbadens Dank schulden für die Ausstellung seines Besitzes.

III. Moderne Meister. Im Zimmer 26, vor der Sammlung v. Alers, sind die von der Stadt auf der Eröffnungsausstellung des Nassauischen Kunstvereins gekauften Gemälde vorläufig aufgehängt worden. Zunächst erwähnen wir das Modell von Habermann. Man hat Gelegenheit, in der Sammlung Vagener drei frü-

here Werke dieses Künstlers zu bewundern und ihn genau kennen zu lernen. Das ruhende Mädchen von Weisgerber erfreut durch die Meisterhaft, mit der Kleid, Wand, Fensterbank und Landschaft gemalt und die Farben zusammengekehmt sind. Die folgenden Bilder repräsentieren unsere Wiesbadener Künstlergemeinde. Ueberaus geschmackvoll in den Farben ist das Blumenbild von Böcker. Es ist interessant, damit das Strandbild von Christianen, auch eine Farbenkomposition, zu vergleichen. Mulot und Kallmayer sind durch Landschaften charakteristisch vertreten. Dahlen weist in dem Kopie einer alten Frau die Vorzüge der Trübnerschule auf. Im Räume 4, in dem bisher das Bild Zorrops in einlamer Weise hing, sind einige graphische Werke ausgestellt, die zum Teil älterer Besch, aber früher noch nicht ausgestellt, und zum Teil neu erworben worden sind. Eine Lithographie des hier wohnenden holländischen Meisters Storm van's Gravenlande ist nur eines von sechzehn Werken seiner Hand, welche die Stadt so glücklich war unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Die anderen werden nach der Fertigstellung des Schwarzweißlabors dort ausgestellt werden. Eine Radierung von Stausser (Bern), Gustav Freytag in Siebelen darstellend, erinnert an diesen unseren früheren Mitbürger. v. Kallmayer stellt den Nervenzust Professor Feder dar, der sich hier großen Ansehens erfreute. Auf einer Lithographie sieht man den Erbauer des Museums, Professor Theodor Fischer. Ein Aquarell von Eberly, Zeichnungen von Hofer und v. Hoffmann, Lithographien von Hoffmann und Scharrf gehören zu einer Anzahl kürzlich von einem Ungenannten geschenkter Blätter. Ein von der Stadt angekaufter Bronzekopf vom Helmbrud und ein Kopf von Mills Steeger, Leihgabe des Nassauischen Kunstvereins, sind der Anfang einer Sammlung neuerer Plastik. Es ist ein frisches Leben im Museumsneubau eingeatmet, und es ist zu hoffen, daß die Kunst der Stadt, des Staates und der Stifter ihm treu bleibe!

Vom Büchertisch.

Die große Stunde. Roman von Julius von Ludass. Erste bis zweite Auflage. Verlag bei Schuster u. Poellner, Berlin und Leipzig. 1915. Die früheren Romane des Verfassers „Die heilige Schlang“ und „Die trennende Brücke“ stellten in dem Titel eine Verbin-



Ehren-Tafel

Dem Bizefeldwebel Franz Koch aus Erbenheim, im ottomanischen schweren Artillerieregiment Nr. 16, wurde vom Sultan der Eiserne Halbmond verliehen.

Der Obergefreite Fernsprecher Otto Vartik aus Eimburg beim Infanterieregiment Nr. 3 erhielt das Eisenerne Kreuz. — Dem Schmied Pultem von der Bergsmaschinengewehrabteilung Nr. 236, der zurzeit verwundet in einem Eimburger Lazarett liegt, wurde das Eisenerne Kreuz verliehen.

Sanitätsgesfreier Steinbacher aus Diez, im Infanterieregiment Nr. 339, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Wilhelm Stoll aus Wandersbach, beim Infanterieregiment Nr. 365, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Adolf Rosenkranz von Guboch wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.
Anton Kramb aus Scheidt erhielt das Eiserne Kreuz.

Heinrich Weiß von der Königl. Bade- und Brunnendirektion in Curs erhielt auf dem wehlischen Kriegsschauplatz die heilige Kaiser-Familienmedaille.

Dem Hornisten Geleiten Kommerßbach von Lievernerhütte, vom Infanterieregiment Nr. 173, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Sergeanten Carl Kaiser aus Hauen v. d. Höhe, bei der Inf.-Mun.-Kol. Nr. 40, wurde zu Kaisers Geburtstag als Erster in seiner Kolonne das Eiserne Kreuz

verliehen. Es ist dies in dem kleinen Dörfchen, das noch nicht vierhundert Seelen zählt, bereits der vierte Krieger, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Unter

offizier Friedrich Schuetter, ebenfalls aus Hauen v. d. Höhe, in der 3. Komp. Inf.-Regis. Nr. 80, wurde für eine erfolgreiche freiwillige Erkundung vor dem Feind zum Vize-

erfolgreiche freiwillige Teilnahme bei dem Gize zum Feldwebel befördert. — Von den neun 1870er Feldgastgebern aus dem Verichen lebt nur noch einer, der Schriftführer des Krieger- und Militär-Vereins A. M. Greh

führer des Regier. und Militär-Schleiss H. St. Gr. ferner ein weiterer Veteran namens Frnk, der späte dorthin zugezogen ist. Die beiden „Alten“, die nicht wieder mit ausrücken konnten, helfen dafür in der Heimat wache

mit ausdrücken konnten, heißen dafür in der Heimat wieder durchhaften, indem sie ihren Mann bei der Selbstrettung helfen.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: Zu Oberleutnants befördert: die Prinzen des Osmanischen Reiches, Kaiserliche Hohheiten, Leutnants à la suite: * Abdulkasim Bairi d. 2. Garde-Feldart.-Regts., * Abdulkasim d. Garde-Schützen-Bats., * Osman-Fiad d. Leib-Garde-Inf.-Regts. Befördert: zu Hauptleuten: die Oberleutnants der Landwehr a. D.: * Zischlag (Hannau), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (1 Cassel), jetzt im Armier.-Batl. 45., * Wertens (1 Darmstadt), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Diesbaden), jetzt Führer d. Kriegsgefangenen-Arbeits-Bats. 22/XVII in Grodno; zum Leutnant der Landwehr der Hiesfeldwibel: * Schnauber (1 Darmstadt) im Res.-Inf.-Regt. Nr. 206; zum Hauptm.: der Oberleutnant: * Schön d. Landw. a. D. (Mainz), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. jetzt bei d. Etapp.-Inf. d. 8. Armee. — Im Sanitätskorps. Zu Stabsärzten befördert: die Oberärzte der Reserve: * Dr. Goldschmidt (Höckh) b. Erf.-Bat. Res.-Inf.-Regts. Nr. 81, * Dr. Ridol (Neumied) bei d. San.-Komp. d. 117. Inf.-Div., * Dr. Niebler (Obersohnheim) b. Inf.-Regt. Nr. 81; die Oberärzte der Landwehr 2. Aufgeb.: * Dr. Raumhark (Höckh) b. Res.-Faz. Bad Homburg v. d. Höhe, * Prof. Dr. Bruns (Worburg) bei d. Res.-Abt. 2 d. 6. A.-K.; zu Oberärzten befördert: die Assistenzärzte der Reserve: * Dr. Ulrich (Marburg) bei d. Artillerie-Schule Gotha, * Dr. Meyer (Weylar) b. Res.-Inf.-Regt. Nr. 88; zu Assistenzärzten der Landwehr 2. Aufgeb. befördert: die Unterärzte: * Stössel (1 Frank-
furt a. M.)

dung konträtirender Vorstellungen dar: Die große Stunde" bezeichnet einen Wendepunkt, eine Lösung der Heldenfrage, die Entscheidung, sei es ein Sterben, sei es eine Niederwerthung. Diese letzten Zeiten des Buches betreffen wie die ersten Reizen die Heldin des Romans, namens Bedwias, die derart im Mittelpunkt aller Ereignisse steht, daß Alle um ihr sich orientieren, daß Alles in Beziehung zu ihr steht, sodaß in dem ganzen Buche nicht eine einzige Scene vorhanden ist, die in Abwesenheit der Heldin spielt. Ich möchte den Titel des Buches in "Bedwias Lebhafte" umändern und will nicht verhehlen, daß ich dabei an den Goethe'schen Roman denke. Aus dem entfallen fast alle Gehalten des Romans; ihr Wesen ist einma in Beziehung zu seinem Helden, wie in einem neueren Werke über den Goethe'schen Meisterroman ausführt wird. Und doch besteht ein großer Unterschied zwischen der Heldin hier und dem Helden dort. Neben Wilhelm Meister steht Goethe, er steht mit der großen Goethe'schen Augen. Unstärker begleitet die Autor auch hier die Dargestellte seines Buches; doch er sieht Alles und Alle mit ihren Augen. Er läßt die Heldin durch ein Geheiß, eine Strafe schreiben; da beschreibt er nicht weitauf und umständlich, sondern er hält die Eindrücke fest, die nach einander in der Hinterkehrenden entstehen. Dieses "Adeinander" beherzucht vollkommen die Komposition des Romans der ein Aumittelst erien Kanges ist, nicht nur eine Reihe von Lebensbildern, Abenteuer, Charakterentwicklungen, Beschreibungen ufm. bietet. Nur derjenige Beurtheiler des Buches hat seinen großen Vorzügen gerecht werden, der es als ein Werk der Kunst nach der Schönheit und Energie des darin ausgeführten und ebenfalls ausgeführten Lebens demüth.

Es ist Alles in dem Buche, das Echte wie das Unechte, das Wahre wie die Fälsch im Leben, im Künstlerthum und im Geschäftsbetriebe. Mit Energie ist Alles dargestellt; leidenschaftlich ist die Beobachtung, rhetorisch-dellamatorisch sind die eingezeichneten Reden und biographischen Episoden, Enthusiasmus und Sentiment, Ironie und die Naturalität des Genies kommen zu Vordring und aufleuchtet ist ein Reichthum von Ereignissen, spannend Vermuthungen, befreienden Lösungen, tiefgehenden und hohen den Einflüssen in die Seele des Menschen, Schilderungen von ländlichen und von großstädtischen Vergnügungsarten, von Gefühlsleben und von Vereinsamern, von verwegnen Prachtmenschen und von verflümmerten Erzkünstlern, von Lebensmühen und von Händlern, von Reizungen und von Betrogenen.

Kurz es ist ein Eitelkeitsmarkt vor uns ausgebreitet, dessen Gemüth der Leser sich zu verlieren fürchten muß, durch den sicheren Schrittes und lebenden Auges allein die Velle schreiet. Und wie ist dieses Leben ausgedrückt? Die Schätze des Verfassers ist groß, die Kenntnisse aller technischen Mittel größer, am größten seine Portunft. In welcher Verbindung weiß er die Gleichnisse hin und her zu wenden, jedes Gleichnis wird von den Kindern aufgenommen und bedeutet, so daß wir das Bild entstehen sehen vom ersten Finstern bis zur Vollendung. Die Kunstmittel der Zielerreichung und Abwägung im Ausdruck, der retardierenden und fördernden Einflüssen, der Antithesen und der Metaphoren verwendet mit der Souveränität eines Meisters des Stils. Mit eini gen Worten charakterisiert er einen Menschen, so wenn von einem „Sparschnecken“ spricht, an dem nur der Kopf sichtbar ist, oder einen anderen einen Tagelöhner nennt, der nicht als eine Bißgabel hat und ein Monstrol; oder wenn er einen spricht, der das Gewerbe auf vornehmer Art zu vollbringt.

fürst a. M.) be d. Erf.-San.-Komp. Brässel, * Benmer (Marburg) b. Ref.-Lsg. Erfurt, * Saberskn, Oblt. d. Landwehr-Kav. 2. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.), jetzt b. Gen.-Gouv. in Belgien, zum Mittm. Befördert; zum Hauptm. der Oberleutnant; * Koch d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (I Darmstadt), jetzt im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 30; zu Leutnants der Reserve; die Vizelfeldwebel: * Schmitt (Jafob) (Limburg a. L.), im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 17, * Weber (Hanau) in d. Fuhart.-Batt. 252; der Wigwachmeister: * Krautinger (Höchst) b. Fuhart.-Regt. Nr. 3, dieser d. Ref. d. Trains; zu Leutnants d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; die Vizelfeldwebel: * Kueben, * Wegger (Kreuznach) im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 17, * Elier, Feldw. (II Darmstadt) im 3. Bat. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 87, zuletzt d. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 30. Angeheft: * Rönneberg, Lt. d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 118 (Widmar), als Lt. unter Vorbehalt d. späteren Festsetzung d. Patents in dies. Regt. Befördert; zum Hauptmann; der Oberleutnant: * Bertram d. Landw. a. D. (I Frankfurt a. M.), zuletzt von d. Landw.-Feldbatt. 2. Aufgeb., jetzt bei d. Telegraph.-Uebervachungsbüchse Regt.; zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; der Vizelfeldwebel: * Jordan (I Frankfurt a. M.) im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 30; zum Leutnant d. Reserve; der Wigwachmeister: * de La Fontaine (I Frankfurt a. M.) im Feldbatt.-Regt. Nr. 22, dieses Regts.; zu Hauptleuten; die Oberleutnants d. Landw. a. D.: * Siemon (Siegen), * Trost (I Frankfurt a. M.), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt im Landw.-Inf.-Bat. Siegen (XVIII. L.); zum Leutnant der Reserve der Pioneer: * Schwarz (II Darmstadt), Vizelfeldwebel, jetzt in d. Minenwerfer-Komp. 254; * Streder, Oblt. d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. (Mainz), jetzt b. Staffelfab. 388 d. 76. Ref.-Div., zum Mittm.; zu Leutnants der Reserve; die Vizelfeldwebel: * Menges (Gießen) im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 258, * Treiling (Gießen), * Tögel (I Darmstadt), * Weisk (Göttingen), * Schneider (Friedberg) im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 254, * Berner (Worms) in d. Ref.-Pion.-Komp. 77; * v. Hünenberg, Oblt. d. Ref. a. D. (I Frankfurt a. M.), zuletzt d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 171 (Saganau), jetzt b. Kampfschwader 3, zum Hauptm.; zu Leutnants der Reserve; die Vizelfeldwebel: * Egan, * Kühn (Marburg), jetzt im Ref.-Jäg.-Bat. Nr. 24; der Wigwachmeister: * Römhild (Marburg), jetzt im Ref.-Feldbatt.-Regt. Nr. 51, * Hoffmann (Angelt), Vizelfeldw. (Mainz), jetzt im 3. Garde-Pion.-Bat.; zum Hauptmann; der Oberleutnant: * Birz d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 16 (I Frankfurt a. M.), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 99. Ernann: der Feldwebellieutenant: * Boland (Möns) im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 17, zum Lt. d. Ref.; zum Leutnant d. Landw.-Feldbatt. 1. Aufgeb.; der Wigwachmeister: * Maier (Julius) (I Frankfurt a. M.) in d. Fuhart.-Batt. 201. 1. d. 19. Ref.-Div.; zum Leutnant d. Landw. 1. Aufgeb. d. Telegraph.-Tr.; der Wigwachmeister: * Banse (Oberlahnstein), jetzt bei d. Fernspr.-Abt. 34; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent; die Fähnriche: * Kolbe im Inf.-Regt. Nr. 87, * v. Schwegel, * v. Bessert im Feldbatt.-Regt. Nr. 25, * Arbr. v. Rotteler im Feldbatt.-Regt. Nr. 63; zu Hauptleuten; die Oberleutnants: * Fröhsling d. Ref. d. Feldbatt.-Regts. Nr. 25 (I Bochum), jetzt im Regt., * Güttenichmidt d. Landw.-Feldbatt. 2. Aufgeb. (I Dortmund), jetzt im Feldbatt.-Regt. Nr. 61; zu Leutnants d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 87; die Vizelfeldwebel: * Ehrenheim (Heidelberg), * Schaller (Mannheim), * Fuhr (St. Wendel), * Fischer (Weiskopf), * Michel (Hanau), * Damm (Worms), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 87; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent; die Fähnriche: * Kühler im Fuhart.-Regt. Nr. 3, * Brand im Fuhart.-Regt. Nr. 18; zu Fähnriche; die Unteroffiziere: * Reiser, * Wehlhausen im Fuhart.-Regt. Nr. 3, jetzt im Erf.-Bat. d. Regts.; zu Leutnants der Reserve; die Vizelfeldwebel (Offiziersaspiranten): * Gehrse (II Darmstadt), jetzt im Fuhart.-Regt. Nr. 11, * Schmitt (Widg) (Limburg a. L.), jetzt b. Landw.-Fuhart.-Regts.-Komdo. 14; zum Hauptmann; der Oberleutnant: * Meisel d. Landw.-Feldbatt. 2. Aufgeb. (I Darmstadt), jetzt im Feldbatt.-Regt. Nr. 55; zum Mittmeister; der Oberleutnant: * Arbr. Föw v. u. an Steinfurt d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. (Gießen), jetzt Führer d. 3. Art.-Mun.-Kol. d. 11. A.-R.; zum Leutnant der Reserve; der Wigwachmeister: * Schüller (I Frankfurt a. M.), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 17 dieses Regts. * Biermann, Feldw.-Lt. (Marburg), jetzt b. Refrutendepot d. 11. A.-R., zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Auf-

wissen und von anderen, die eine wunderbar unheilvolle Got-
haben, ein wahres Genie des Nächsten.
Auf den 334 Seiten des Romans ist nirgends ein Gedan-
kstreich, doch auf jeder mindestens ein neuer Gedanke, eine über-
raschende Wendung; nirgends ein toter Punkt, überall rasches
vorwärtendes Leben, so rasch, daß dem Leser manchmal der Atem
ausgeht. Allenfalls sieht man jetzt bemängelte Figuren, Na-
lands oder Hindenburgs, daran werde ich erinnert; tausende von
Regeln schlägt der Verfasser unseres monumentalen Werkes ein,
und jeden trifft er genau auf den Kopf. Genuß des Lesers, da-
nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem Herzen eines dankbaren
Lesers stammt, der „der großen Stunde“ viele Stunden des Ge-
nüßes und der Belehrung verdankt. — Und was sink, nachdem
er Goethes „Werther“ gelesen, der Plätscher Schaubart saute
[Gauß's Buch und lies selbst], das möchte ich sagen, nachdem ich
„Bedwias Vehrachte“, diesen Reiterroman, vollständig genossen
habe.

Preis in Pappeband 4 M. Verlag von A. G. Schneider, Leipzig.
1915.

Heidelbergs ist uns zum Symbol der Poesie geworden, an der wunderbaren Einheit von Geschichte und Kunst und Bistumschaft und Jugend und Natur derans. Seit dem Beginn der neueren deutschen Dichtung steht Heidelberg wieder und wieder im Mittelpunkt. So wird eine Darstellung der Beziehungen Heidelbergs zur deutschen Dichtung, wie sie in stimmungsreichen Zeilen der früheren Heidelberger, jetzt Freiburger Literaturhistoriker gibt, zu mehr als einem Stück Literaturgeschichte. Und den Dichtern und Dicht an Goethe, an Böcklin und den Romantikern, an Brentano, Eichendorff und weiter zu Jean Paul und Lenau, an Debbel, Gottfried Keller und Schöfel, sehen wir in unmittelsamen Bildern, wie Heidelberg immer wieder und wieder zu dem Wallfahrtsort der deutschen Dichtung mit. Jeden nimmt es einmal auf in seine Hügel, Berge und Täler, jeden durchdringt es mit den Schauern seiner Geschichte. Auch der großen deutschen Zukunft wird Heidelberg der besten Quell der Jugend und Dichtung bleiben.

ausgegeben von Dr. H. Th. Soergel, kgl. Bayer. Hofr.
Oktav. XVI und 335 Seiten. Gebunden M. 3.60 (für F
sieber von Soergels Rechtsprechung zum gesamten Zivil-, da
del- und Proceßrecht M. 3.—). Deutsche Verlags-Anstalt

Enßlich einmal etwas witzlich Praktisches! Der Verfall beruht in der Form klar gelagert, leichtverständlicher Redensarten über sämtliche Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts, des bayerischen Obersten Landesgerichts, der preussischen Oberlandesgerichte, Land-, Amts-, Kaufmanns- und Handelsgerichte, die seit Kriegsbeginn an den Kriegsanordnungen und Verordnungen ergangen sind oder die sonst durch den Krieg entstandene Rechtsfragen behandeln. Die Entscheidungen sind im Anblich an die einzelnen Gesetzesparagrafen mitgeteilt. In solcher Weise sind auch die einschlägigen Zeitschriftenzusätze aufgeführt. Ein bis ins einzelne gehendes alphabetisches Schlagwortverzeichnis ermöglicht auch dem mit den Gesetzen un vertrauten Laien, rasch das für ihn Interessante zu finden. In Vorworten wie für Industrielle und Kaufleute, insbesondere die Danbelsgesellschaften in den verschiedenen Formen, ist eine einseitige auch zweifelsohne augenfällig das wertvollste und notwendigste Werk der Kriegsjuristik.

geb. ernannt. Befördert: zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: die Fähnriche: * Purtsch (im Pion.-Bat. Nr. 25; zum Hauptmann: der Oblt. d. Landw. a. D., zuletzt Lt. d. Landw.-Pioniere 2. Aufgeb.: * Seider (Mainz), jetzt Führer d. Pion.-Begleit-Kompos. d. Korpsbrückentrains 54; zum Leutnant der Reserve: der Offiziersaspirant: * Menzel (Mainz), d. Pion.-Bats. Nr. 23, jetzt im Pion.-Regt. 23; zum Leutnant d. Ref. d. Pioniere: * Ringelmann (II Frankfurt a. M.), jetzt im 3. Pion.-Bat. Nr. 16; zum Leutnant der Reserve: der Bizewachtmeister: * Schaubel (I Darmstadt), d. Feldart.-Regts. Nr. 61, jetzt in d. I. Ers.-Abt. dieses Regts.; * Leoni, Bizewachtm. (I Darmstadt) in d. I. Ers.-Abt. d. Feldart.-Regts. Nr. 61, zum Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb.; zum Rittmeister: der Oberleutnant: * Anheuser d. Landw.-Kav. 2. Aufgeb. (Krenznach), jetzt im 1. Landst.-Inf.-Batl. Krenznach (XXI. Bat.) zum Leutnant d. Landw. 1. Aufgeb.: der Offiziersaspirant: * Wendland (Wilhelm) (III Berlin), jetzt im Landst.-Inf.-Batl. Weplar (XVIII. B.); * Fritze, Oblt. d. Landw.-Trains 2. Aufgeb. (I Darmstadt), jetzt Führer d. Ref.-Div. Brückentrains 21, zum Rittm.; zu Leutnants der Reserve: die Bizefeldwebel: * Osmerß (I Frankfurt a. M.), * Ludmiz (Friedberg), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 168, dieses Regts. * Dillenderger (Weplar), jetzt im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 88, (Friedberg), jetzt im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 116; die Bizewachtmeister: * Heber (II Frankfurt a. M.), * Albrecher (Friedberg), jetzt im Ref.-Drag.-Reg. Nr. 4, * Schlottmann, Bizefeldw. (II Frankfurt a. M.), jetzt in d. Inf.-Bat. 393, zum Lt. d. Landw.-Inf.-Art. 1. Aufgeb. * Weibel, Bizefeldw. (Hanau), jetzt im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 88, zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., * Kreuter, Oblt. a. D. (I Darmstadt), zuletzt Lt. d. Landw.-Inf.-Art. 2. Aufgeb. (I Darmstadt), jetzt bei d. Part.-Komp. d. Landw.-Inf.-Bat. Nr. 18, zum Hauptm.; zu Hauptleuten: die Oberleutnants: * Heffenberg d. Landw. a. D. (I Frankfurt a. M.), zuletzt Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Frankfurt a. M.) jetzt im Inf.-Reg. Nr. 365, * Remm d. Landw. a. D. (Neuwied), zuletzt Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. (Coblenz), jetzt bei d. Ref.-Mun.-Reg. 165, 8. Ers.-Div.; zum Leutnant d. Ref. der Bizefeldwebel: * Wagner (Wilhelm) (I Frankfurt a. M.) im Inf.-Reg. Nr. 60, dieses Regts.; zu Hauptleuten: die Oberleutnants: * Reintling d. Ref. a. D. (I Frankfurt a. M.), zuletzt von d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 55, früher in diesem Regt., jetzt im Ers.-Bat. d. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 1, * Baumeister d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 145 (Höck), * Steinbel d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 50 (Neuwied), * Lindel, Oblt. d. Landw. a. D. (I Darmstadt), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt bei d. Stapp-Inf. d. 8. Armee zum Hauptm.; zum Oberleutnant: der Leutnant: * Kemp d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 39 (Krenznach), jetzt im 2. Ers.-Bat. d. Wren.-Regts. Nr. 3; zu Leutnants der Reserve: die Bizewachtmeister: * v. Arendt (VI Berlin), * Brühl, * Gorup (I Frankfurt a. M.), d. Feldart.-Regts. Nr. 63, jetzt im Regt.

Stadtnachrichten.

Bießbaden, 9. Februar.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

9. Februar

Die Masuren-Schlacht, dritter Tag

Die im Reichstage, so wurde auch im preukischen Landtag, der am genannten Tage seine Tuzte Tagung begann, die Einigkeit des deutschen Volkes kund, wie denn auch in dieser Körperschaft der Wille zum Durchhalten zur Geltung kam. — Die Einkreisungsschlacht Masuren ging weiter. Der Korbflügel rückte, unter kräftiger Ueberwindung der russischen Cavallerie, weiter vor und setzte sich in den Besitz der sehr gut vorbereiteten russischen besetzten Stellungen; der Feind ging nach Eichen zurück und mußte sogar Vorkämpfer-Posten abgeben, sich nur noch in der Grenzstadt Birballen halten. Der Südflügel des deutschen Heeres ging auf Rad und Biella wurde noch am selben Tage von den Russen gesäubert. Dem deutschen Vordringen leisteten die Russen erheblichen Widerstand, indem sie sich immer wieder auf ihre hintereinander liegenden Befestigungen zurückzogen; die beste Hilfe des Feindes aber war das unwegsame, schwammige Gelände, in dem z. B. die Geschütze mittels Seilen die Höhen hinaufgezogen und ebenso hinuntergelassen werden mußten. — In der russischen Duma waren es einst und allein die Sozialisten, die sich gegen den Krieg und die Unterdrückungsmaßregeln der russischen Regierung im Innern wandten; ihre Reden wurden von der Duma unterdrückt.

Die Kartoffelversorgung der Städte

Damit so frühzeitig wie möglich mit der Rationirung der Städte für Frühjahr und Sommer 1918 begonnen werden kann, hat der Bundesrat schon jetzt die nöthigen Bestimmungen getroffen. Danach sind die Kommunalverbände verpflichtet, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderliche Speisekartoffeln zu beschaffen, soweit der Bedarf nicht aus den in dem eigenen Bezirk verfügbaren Vorräten gedeckt werden kann. Sie haben am 24. Febr. Bestandsaufnahme über die bei den Pächtern, Brauern und den Gemeinden selbst vorhandenen Vorräte zu machen und festzustellen, welche Mengen sie auf Grund von Lieferungsverträgen noch zu fordern berechtigt sind. Den sich ergebenden Fehlbedarf melden die Kommunalverbände bei der Reichskartoffelstelle an. Diese disponirt sodann mit Hilfe der Interorganisationsstellen die Kartoffeln abzurufen und transportieren sind. Die Verteilung und den Verbrauch zu regeln, ist Pflicht der Kommunalverbände. — Zur Sicherung bis zum 15. März noch die wichtige Bestimmung getroffen, daß die Kommunalverbände, soweit erforderlich, die im Gemahlraum Händler sich befindenden Vorräte zu übernehmen und laufende Verträge einzutreten haben. Die Händler sind zur Ueberlassung verpflichtet und können widerstrebenfalls enteignet werden. Durch diese Bestimmung wird eine Zurückhaltung der Händlervorräte unmöglich gemacht.

Personalveränderungen in der Armee. Das „**Rheinisch-Westfäl.**“ meldet: Die Feldw.-Dir. Lubn. Rich-
tens (Wiesbaden), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 87, zu Leutnant
Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt. — Die Fieffeldm.
Weis (Wiesbaden), d. Inhabert.-Regist. Nr. 8, jetzt im Inf.-
art.-Regt. Nr. 2, Oberl. (Wiesbaden), jetzt im Inf.-
Nr. 22, Loch (Wiesbaden), jetzt in d. Ref.-Vion.-Comp.
Richmann (Wiesbaden), jetzt im Ref.-Inf.-Regt.
Deder (Wiesbaden), jetzt im Landw.-Inf.-Regt.
116; Wismachmeister Gärke (Wiesbaden) im Feldw.-
Regt. Nr. 92, zu Leutnant d. Reserve befördert.

Volksleichenhalle Helmstraße 45. Im Monat Januar ist die Volksleichenhalle von 2419 Toten und 753 Lebenden besucht worden. Es sei darauf hingewiesen, daß der Besuch vollständig frei ist. Alle Bestatter von überflüssig gewordenen Leichen werden gebeten, diese der Volksleichenhalle zum allgemeinen Besten überweisen zu wollen.

Beispielsnahme von Strickgarn. Bei einer Besprechung des Sachvertrages zu der Bekanntmachung betr. die Bekämpfung von Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Strick- und Strickwaren (S. M. 000/1 18 RRM) wurden in der Presse mehrfach unzutreffende Auffassungen geäußert. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nicht Strickgarn in handelsfertiger Aufmachung, sondern Strickgarn in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverbraucher zu Tapetierzwecken. Dagegen gehören Strickgarnstücke, die in kleinsten Mengen festgelegt waren — nach § 3b — zu den meldepflichtigen Gegenständen, soweit sie sich nicht in Hausaltungen zwecks eigener Verarbeitung befinden.

Kriegs-Handverkaufsstelle für Krankenkassen. Die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 1. Januar d. J. betreffend die Handverkaufsstelle für Krankenkassen (§ 376 Absatz 2 der Reichsversicherungs-Ordnung) ist nebst einer ausführlichen Preisliste in dem Regierungsamtsblatt vom 22. Januar Nr. 4, Seite 17-22 abgedruckt. Es wird mit dem Bemerkten darauf aufmerksam gemacht, daß Sonderabdrücke der Preisliste auf Verlangen gegen vorherige portofreie Einsendung des Betrages von 50 Pfg. von dem Apotheker Friedrich Dietrich in Frankfurt a. M. - Bodenheim - bezogen werden können. Auch die Bestatter von ärztlichen Hausapotheken haben die in Rede stehenden Bestimmungen zu beachten und noch besonders dieselben für ihre Klienten zu beschaffen.

Eröffnung des Akademischen Hilfsbundes. Die auf Donnerstag, 10. Februar, abends 8 Uhr in den roten Saal des Kurhauses einberufene Gründungsversammlung des Akademischen Hilfsbundes des Akademischen Hilfsbundes wird allen Teilnehmern ermöglicht, die Ziele des Akademischen Hilfsbundes kennen zu lernen und sich selbst ein Bild von seinen segensreichen Bestrebungen und seinem bisherigen Wirken zu machen. Professor Dr. Körnte aus Berlin-Grünwald, der zu der Versammlung vom Hauptzweck der Akademie in Berlin besonders abgeordnet ist, wird einen Vortrag halten über „Die Gründung, den Aufbau und die bisherige Tätigkeit des Akademischen Hilfsbundes“. Allen Akademikern und ihren Freunden kann daher die Teilnahme an der Versammlung nur angelegentlich empfohlen werden.

Kriegsbeschädigtenfürsorge. Immer weitere Kreise werden sich nicht nur für die Kriegsbeschädigten, sondern auch für die Allgemeinheit wichtigen Aufgabe zu. Es ist doch, den oft schwer verletzten Kämpfern neuen Rat einzuführen und ihnen zu zeigen, daß sie weiter, wie früher nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden können, die auf eigenen Füßen stehen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die auch schon bereits vielfach praktisch ausgeführt wird, besteht darin, unseren kriegsbeschädigten Helden neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. In einem der beschriebenen Kreise eignet sich für manche als neuer Beruf der des Zahntechnikers. Die Zahnärztliche Vereinigung, Geschäftsleitung M. Gehre, Deutsheim, ist gern ausführend und kostenloser Auskunft auf Anfragen und teils Adressen von Vertrauensleuten zur persönlichen Rücksprache mit.

Waisenrente für uneheliche und adoptierte Kinder. Die Deutsche Vereinigung für Säuglingsfürsorge, Charlottenburg, Privatstraße, hat sich auf ihrer letzten Ausschusssitzung vom 30. Januar mit der Frage der „Gewährung von Minderjährigeneinkünften an die unehelichen Kinder gefallener Kriegsteilnehmer“ beschäftigt. Auf Grund eines Referates, das Stadtrat Dr. Kochler-Leipzig gehalten hat, ist beschloffen worden, an den Reichstag und Bundesrat eine Eingabe zu machen, daß der § 19 des Minderjährigeneinkünftegesetzes insofern erweitert wird, als nicht nur die ehelichen und legitimen, sondern auch die unehelichen und adoptierten Kinder Anspruch auf Waisenrente erhalten, sofern die Unterhaltspflicht des Vaters feststeht. Weiterhin hat sich der Ausschuss mit der Frage der „Mutterchaftsverversicherung und der Übernahme der Reichswaisenrente in die Lebensversicherung“ beschäftigt. Die Bearbeitung der Frage ist einer Kommission, bestehend aus den Herren: Rabinowitsch, Dr. v. Behr-Pinnow, Berlin, Dr. Alfons Meyer, Karlsruhe, Geheimrat Krohne, Vortragender Rat im preussischen Ministerium des Innern, Berlin, Geheimrat Kautz, Berlin, und Oberarzt Dr. Hott, Berlin, übertragen worden. Die Kommission wird auf der nächsten Tagung der deutschen Vereinigung für Säuglingsfürsorge, die voraussichtlich für Ende dieses Jahres in Aussicht genommen ist, Bericht erstatten.

Förderung des Kleingartenbaues. Es ist bekannt, welche Wichtigkeit in der Kriegszeit die Ausdehnung des Kleingartenbaues in Gestalt der Arbeiter-, Arbeiter- und Landarbeiterkolonien gewonnen hat und wie wünschenswert es ist, diese nützlichen Einrichtungen auch für die Friedenszeit dauernd zu erhalten. Aber leider sind in der Regel diese Kleingartenanlagen der Gefahr ausgesetzt, immer wieder, gerade wenn sie in der schönsten Blüte sind, der fortschreitenden Bebauung weichen zu müssen. Da ist eine Verfügung von großer Bedeutung, die vor kurzem die Regierung in Danzig in Gestalt einer allgemeinen Anregung des Deutschen Vereins für Wohnungsreform erlassen hat. In dieser Anregung wird den Magistraten des Bezirks und den städtischen Landratsämtern nachdrücklich nahegelegt, darauf hinzuwirken, daß für die Kleingartenanlagen geeignete Plätze in den Bebauungsplänen vorgesehen und so diese Anlagen zu dauernden Einrichtungen gemacht werden. Zugleich soll erwogen werden, ob nicht auch die Kleingartenpächter die Möglichkeit geboten werden kann, sich auf ihren Grundstücken ein kleines Gehäuschen zum dauernden Aufenthalt zu errichten, so daß die Kleingartenanlagen sich in vielen Fällen mit der Zeit in Kleinbauanlagen, gewissermaßen in kleinen Gartenstadtvierteln umwandeln würden. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Danziger Verfügung, die einen sehr wichtigen und segensreichen Weg zur Reform unserer städtischen Siedlungsweise weist, recht bald und in umfangreicher Nachahmung finden möchte.

Sendungen nach Japan. Nach vielfachen Klagen über kriegsgefangenen Soldaten in Japan kommen von seit langer Zeit Postsendungen, die auf dem Wege von Schweden-Rußland-Sibirien an sie abgefordert waren, nicht mehr an. Es empfiehlt sich daher, diesen Weg nicht mehr zu benutzen und Sendungen an Gefangene in Japan über die Schweiz zur Post zu geben. Sendungen werden mit dem Postvermerk „Über Holland“ (nicht nach Japan befördert. Postanweisungen sind in der Postkontrolle in Bern oder an das Königlich

Niederländische Postamt im Haag zu richten, wo sie in Postanweisungen nach Japan umgeschrieben werden. Ueber alle Einzelheiten erteilen die Postanstalten auf Anfragen Auskunft.

Beförderung von Sportgeräten auf der Eisenbahn. Die nunmehr verfügte wurde, ist die Beförderung von Sportgeräten in den Eisenbahnzügen gestärkt. Die Stationen- und Zugbegleitungsbediensteten sind angewiesen, den Sportreisenden entgegenzukommen zu zeigen. Auch können die Geräte in dringenden Fällen in den D-Zügen als Reisegepäck untergebracht werden. Nach Möglichkeit soll angestrebt werden, daß die Reisenden mit ihren Sportgeräten in ein und derselben Wagenabteilung untergebracht werden.

Müssen wir unbedingt mit einem Fehljahr rechnen? Die außergewöhnlich milde Witterung im Monat Januar, da eigentlich alles in Eis und Schnee hätte erstarren müssen, und die letzten warmen Tage im Monat Februar, die in der Natur alles vollständig zum Grünen und Blauen treiben, lassen den Landwirt mit banger Sorge in die Zukunft blicken. Er fürchtet, und nicht mit Unrecht, daß im Frühjahr noch harte Fröste kommen, und dann ist die ganze Herrlichkeit dahin, dann steht eine allgemeine Missernte in höherer Aussicht. Aber, muß man unbedingt damit rechnen? Kann es nicht auch anders kommen? Muß es ein Fehljahr werden, oder kann es auch sein, daß der Himmel es einmal besonders gut meint und uns ein Jahr mit doppelter Ernte bescheren will? Vereinzelt würde dieser Fall nicht dastehen. Es hat in unseren Gärten früher schon öfters Jahre mit einem „blühenden Januar“ gegeben ohne böse Folgen; im Gegenteil als Einleitung zu außerordentlichen Segensjahren. So berichtet ein rheinischer Chronist (St. Gallen) aus den Jahren 1136: Im Januar blühende Bäume, im Mai reifes Korn, im August Weinlese. 1419: Anfangs Mai reife Ähren und zu St. Magdalena (22. Juli) reife Trauben. 1478: Ende Februar haben die Bäume verblüht, um St. Bartholomäus (24. August) überall Weinlese. Im Oktober zweite Baumblüte. Im November vereinzelt zum zweitenmal reife Ähren. Ueberflutet an allem für Mensch und Vieh. 1537: Alles früh. Zu Jolobi überall reife Trauben. — Wir brauchen also noch nicht alle Hoffnung aufzugeben. Die vorstehenden Angaben werden zur Beruhigung dienen für diejenigen, die bei der jetzigen Witterung glauben, es müsse ein Fehljahr kommen. Die Erfahrung lehrt auch anders.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Rassauischer Verein für Naturkunde. In der letzten wissenschaftlichen Sitzung des Vereins am 3. ds. hielt Herr Oberlehrer Dr. J. Heine einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über chemische und physikalische Experimente, von denen er eine große Anzahl in wohlgeleiteter Ausführung vorführte. Die nächste wissenschaftliche Sitzung findet Donnerstag, den 10. Februar, abends 8½ Uhr, im Kasino, Friedrichstraße, statt. Herr Prof. Dr. Kadeß wird einen Vortrag halten über die Entwicklung der Elektrizitätsmaschine. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Der Verein pensionierter deutscher Reichs-, Staats- und Gemeindebeamter sowie Lehrer hält am Freitag, 11. Febr., abends 5 Uhr in der „Waldburg“ seine Jahresversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht; auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Monopoltheater. Den Zirkusschlagern „Eine Motte flog zum Licht“, mit Tänzen auf dem Drahtseil, von Herrn Andra ausgeführt, bringen die Monopoltheater nur bis Freitag. Dieser vieraktige Film ist ein Meisterwerk moderner Filmmkunst, und enthält ein ganzes Zirkusprogramm, von ersten Artisten dargestellt. Reiterstücken usw. Reizvolle Beleuchtungsstücke und schöne Bühnenaufnahmen gestalten den Film zu einem ganz einzigartigen packenden und schönen. Die kommende Woche in diesem Programm bringt Albert Paulig (vom Berliner Komödienhaus) in dem Schwanke voll toller Verwicklungen, „Im Hotel Opignon“. Neue Kriegsbilder sowie neue Aufnahmen von den Sturmfrontverwicklungen in Holland vervollständigen das reichhaltige Programm.

Rassau und Nachbargebiete.

Geisenheim, 9. Febr. Konzert. Am 21. Februar steht ein letzter und wohl hier im Städtchen noch nie dagewesener Kunstgenuss in Aussicht. Der Hofopernsänger R. Geisse-Winfel, dessen Ruf weit über das deutsche Vaterland geht, hat die große Lebenswürdigkeit, hier zu singen. Frau Geisse-Winfel, die durch ihr öfteres Auftreten im königlichen Theater bekannte und ebenso beliebte Konzertsängerin, wird uns durch einige Lieder erfreuen. Einige Schülerinnen von Frau Geisse-Winfel, Frau L. E. Card aus Wiesbaden, Fräulein C. Neesen aus Elville und Fräulein Th. Bräse aus Wiesbaden, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Seminarlehrer Stein aus Elville wird nicht nur die Begleitung übernehmen, sondern auch noch einige Klavierstücke zum Vortrage bringen. Das, was uns die lebenswürdigen Künstler bieten werden, wird sicher ein erhebender, dem Geist der Zeit entsprechender Genuss werden, und so dürfen wir wohl hoffen, daß unser sowohl opferbereites wie kunstliebendes rheinischer Publikum durch zahlreichen Besuch des Konzertes seine Anerkennung für diese neue Kriegsmöglichkeit zum Ausdruck bringen wird. Der Erlös wird dem Vaterländischen Frauenverein überwiesen mit dem besonderen Wunsche, ihn für Geisenheimer Kriegsbeschädigte zu verwenden. Näheres nächste Woche durch Inserat.

Wb. Frankfurt, 8. Febr. (Privatmeldung.) Unglücksfall. Der bei einer hiesigen Kohlenfirma beschäftigte Kohlenträger Hebesberger stürzte von einem Kohlenwagen, erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf.

Volkswirtschaft.

Zur Erhöhung der Getreide-Einkaufspreise. Die Bekanntgabe der Erhöhung der Getreide-Einkaufspreise durch die Getreide-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin hat aufsehend in den Kreisen derjenigen getreideverarbeitenden Landwirte, die ihre Vorräte bereits zu den früheren niedrigeren Preisen abgegeben haben, eine gewisse Misstimmung erregt. Bei ruhiger Ueberlegung läßt sich aber eine solche Auffassung nicht halten. Es liegt nun einmal im Wesen der kriegerischen Verhältnisse, daß sich die Maßnahmen der mit dem Einkauf und der Verteilung der Lebensmittel und sonstigen Rohmaterialien betrauten Stellen in gleichem Schritt mit den Veränderungen der wirtschaftlichen Lage verschieben müssen. So waren denn a. B. die ursprünglichen Getreidepreise

der Getreide-Verwertungsgesellschaft auf den Höchstpreisen aufgebaut, die den Kommunalverbänden vorgeschrieben waren und die für unabänderlich gehalten werden durften. Diese behördlichen Höchstpreise galten in erster Linie für Futtergetreide. Also war es für die Getreide-Verwertungsgesellschaft geboten, für die von ihr eingekauften besseren Getreide, die zur Vermahlung oder zu anderen industriellen Zwecken bestimmt sind, eine gewisse Preissteigerung nach oben gegenüber den Höchstpreisen einzubringen.

Bekanntlich zwangen aber nun mittlerweile die Verhältnisse den Bundesrat, den Kommunalverbänden beim der Zentralfürsorge zur Beschaffung des Getreidesbedarfes zu gestatten, über den Höchstpreis hinaus eine Prämie bis zu 6 Mark für den Doppelzentner für Beschleunigung des Ausdrückes und der Ablieferung zu gewähren. Damit war — mit 36 M. — der Preis erreicht, den auch die Getreide-Verwertungsgesellschaft, für gute Braugersten, anlegte. Sie war deshalb gezwungen, um die früheren, durchaus begründeten Preissteigerungen einigermaßen ausreicht zu erhalten, ebenfalls ihre Einkaufspreise hinaufzusetzen, und zwar auf 40 Mark für den Doppelzentner.

Es liegt auf der Hand, daß die Gesellschaft sich nicht gern, sondern nur untergeordnetem Zwang diesem Schritt entschlossen hat. Um nach Möglichkeit Billigkeit zu üben, hat sie sich ohne irgendwelchen rechtlichen Zwang dazu verstanden, auch für die zum alten Preis gekauften, aber vom Verkäufer noch nicht abgelieferten Getreide gleichfalls 40 Mark zu zahlen, sofern sie bis spätestens 15. Februar d. J. zur Ablieferung gelangen. Dagegen ist es ganz unmöglich, die Preiserhöhung noch weiter rückwirkend zu erstrecken. Denn die früher gekauften Getreide ist auf Grund der alten Einkaufspreise an die getreideverarbeitenden Betriebe, entsprechend billiger weiterverkauft worden. Hier kann sich also die Getreide-Verwertungsgesellschaft selbst nicht mehr schadlos halten.

Es ist nach allem Vorstehenden von der oft bewährten Einsicht der Landwirte zu erwarten, daß sie in der Erhöhung der Getreidepreise, die Zwangsfolge höherer Gewalt erblicken, wofür sie bei gerechter Beurteilung der Sachlage der Getreide-Verwertungsgesellschaft und ihren Kommissionären keine Schuld aufbürden dürfen.

Berliner Börsenbericht vom 8. Februar. Die Bessigung, die sich schon gestern bemerkbar gemacht hatte, machte heute in verstärktem Tempo Fortschritte. Höher waren namentlich Rohstoffe. Am Montanmarkt war das Geschäft nicht sehr umfangreich. Interesse zeigte sich für die Stahlwerte (Eisenbergwerke und Vederhohl). Umfangreiche Rückkäufe führten am Markt der Schiffahrtswerte zu wesentlichen Kursbesserungen. Eine sehr feste Haltung zeigten ferner alle österreichischen Werte im Zusammenhang mit der weiteren Besserung der Salza. Amerikanische Eisenbahnen zogen im Einflang mit New-York an. Am Rentenmarkt waren die einheimischen unverändert. Österreichisch-ungarische Papiere lagen wieder recht fest. Privatschatz 4½ Prozent, tägliches Geld ¼ bis ½ Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 8. Februar. Die neuen Kartoffelverordnungen des Bundesrats wurden am Produktionsmarkt lebhaft besprochen, hatten jedoch keinerlei Einwirkung auf den Verlauf des Marktes. Die Umsätze blieben beschränkt, da teils das Angebot fehlte, teils die Anforderungen der Käufer zu hoch waren. Die Preise sind im allgemeinen unverändert. Am Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Ausländisches Weizenmehl 92-97 M., Weizenmehl 115-120 M., Strohweizen 25-26 M., Weizenmehl 3,75-4,00 M., Futterkartoffeln 3,40 M., ausländische Hirse 708-740 M., Mohrrüben 4,00-4,20 M., trockene geschälte Rübenbröden 53,50-54,00 M., Eichenrindbröden 46-47 M., Weizenpelz 14,00-15,20 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 8. Februar. Nach Zeitungsmeldungen wird in den deutsch-amerikanischen Beziehungen allgemein eine Entspannung angenommen. Diese Meldung fand im freien Effektenverkehr freudigen Widerhall, und die Kurse konnten sich auf Deduktionen und Meinungsaustausche der Spekulation heben. Begünstigt waren vor allem Rohstoffpapiere, dann kamen Schiffahrtswerten. Auch Montanpapiere wurden in die Bewegung hineingezogen. Bankaktien und chemische Werte blieben behauptet. Einheimische Staatsfonds lagen ruhig. Privatschatz 4½ Prozent und darunter.

Spars- und Darlehnskasse Nordenskiöld. Nordenskiöld, 5. Febr. Gestern Abend hielt die hiesige Spar- und Darlehnskasse G. G. m. u. H. im Gasthause „zum Löwen“ ihre Jahresversammlung ab. Lehrer Witzgen erstattete als Vorsitzender des Aufsichtsrates den Jahresbericht. Dieser gab in kurzen Umrissen das Bild einer erfreulichen Weiterentwicklung. Die Kasse, der jetzt 54 Mitglieder angehören, hatte im verflohenen Jahresjahre einen Umsatz von 261.360 M. (gegen 257.050 M. im Vorjahre) und erzielte damit einen Reingewinn von 1288,65 M. (1186,84 M.). Trotz des Krieges und gerade infolge der durch den Krieg herbeigeführten Verhältnisse steigerten sich die Spareinlagen von 152.174,85 M. auf 172.172,01 M. Besonders im letzten Jahre hat die Genossenschaft ihre große Daseinsberechtigung erwiesen; sie beteiligte sich an den Kriegsanleihen in weitgehendem Maße, ohne dabei außer acht zu lassen, daß das gesunde Weiterbestehen der Genossenschaft auch eine vaterländische Pflicht ist. Nachdem Kassierer Ph. Meyer über die Rechnung für 1915 berichtet, wurde die Bilanz für 1915 genehmigt und die für den Vorstand beantragte Entlassung erteilt. Der Reingewinn floss nach Verteilung einer Dividende in die Sicherheitskasse, die sich somit um rund 1000 M. erhöhte. Bei den lautungsgemäß vorgenommenen Ergänzungswahlen wurden die Aufsichtsratsmitglieder Caspar Kneiffen und Christian Kern I und das Vorstandsmitglied Schmiedewischer Ph. Becht durch Zuruf wiedergewählt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sechenscheide Erlöschung. In den segensbringenden Erlöschungen auf bürgerlichem Gebiete kann die des Herrn B. Alfred Sechenscheide, München, Rosental 15, alsbald werden. In neuem Zeitraum haben wiederum eine ganze Anzahl schwer an Gicht, Rheuma, Neurasthenie, Schizophrenie, Schlaganfall, Jähst, Darmleiden, Dystrophie, Gicht, Nierentrübungen, Diabetes, Arterienverhärtung, Kropf- und Gelenkverhärtungen u. Gelenkverhärtungen Leidende, welche bereits alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben hatten, wesentliche Besserung und Heilung gefunden. Das wirksame Heilmittel besteht in der Anwendung der Sechenscheide'schen „Painmoor-Tabletten“ (ganzlich geschmacklos). Als besonders günstig kann es genannt werden, daß die Kur völlig schmerzlos und frei von schädlichen Nebenwirkungen ist, und daß dieselbe beinahe zu Hause vorgenommen werden kann.

Schickung: Bernhard Gröbner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Gröbner; für Russen, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: B. Gröbner; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kopp; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungsdruckerei W. M. H.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 9. Februar, abends 7 Uhr. 31. Vorstellung. Abonnement B.
Hans Heiling.
Romantische Oper in drei Akten und einem Vorspiel von Eduard Devrient.
Musik von Heinrich Marschner.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Niebus.
Personen des Vorspiels:
Die Königin der Erdgeister Frä. Englerich
Ihr Sohn Herr de Garmo
Erdgeister. Gnommen. Kobolde. Zwerge.
Personen der Oper:
Die Königin der Erdgeister Frä. Englerich
Hans Heiling Herr de Garmo
Anna, seine Braut Frä. Schmidt
Gertraud, ihre Mutter Frä. Haas
Konrad, burggräflicher Leibkuch Herr Schaubert
Stephan, Bauer Herr von Schend
Rikard, Bauer Herr Haas
Bauern, Bäuerinnen, Kinder, Spielleute, Schergen.
Musikfällige Leitung: Herr Professor Schlot. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Niebus. Einrichtung des Bühnendekors: Herr Maschinen-Inspektor Schlein. Eintritt d. Kassen: Herr Garderobe-Inspektor. Geogr.
Ende gegen 10.15 Uhr.

Hochenspielfest. Donnerstag, 10. Februar. 1. Abonnement A. Aida. — Freitag, 11. Ab. C. Der Silberpfeil. — Samstag, 12. Ab. B. Die verkaufte Braut. — Sonntag, 13. Ab. D. Oberon. — Montag, 14. Ab. B. Die Nadelstickerin.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 9. Februar. Abends 7 Uhr.
Die seltsame Exzellenz.
Aufspiel in 3 Akten von Rudolf Freyler und Leo Walther Stein.
Spielleitung: Dr. Herman Rauch.
Herr Graf Albrecht Erich Möller
Baron von Gillingen, Oberhofmarschall Werner Hoffmann
Freiherr von Seefeld, Oberjägermeister Heinrich Kamm
Freiherr von Seefeld, Oberhofmeisterin Theodora Fort
Mag. von Vetterdorn Herrn. Reijelträger
Hilfsmittel, Adjutant des Fürsten Arida Esleren
Helma von Winden Rudolf Bortat
Konrad Weber Heinrich Dager
Kommerzienrat Schneider Rud. Müller-Schnau
Goldbourr Schreiber Oscar Bugge
Tischlermeister Kleinke Hans Meier
Rangierat Burbaum Margarete Glaser
Hr. seine Tochter Dori Böhm
Hr. Haas Albert Hölle
Stiefmutter, Verführer Kurt Wendel
Vollführer a. D. Oscar Bugge
der Schwager der seltsamen Exzellenz
Hr. Vollführer Marg. Föder-Freiwald
die Schwester der seltsamen Exzellenz
Oberleutnant Gustav Schenk
der Vater der seltsamen Exzellenz
Kochknecht Theodor Brühl
der andere Vater der seltsamen Exzellenz
Sampe Alwin Unger
der alle Diener der seltsamen Exzellenz
Peter, Diener Georg Man
Helene, Hausmädchen Luise Deloska
bei Frau von Winden
Zwei junge Damen Marga Krone, Dora Fenzel
Ende nach 10.30 Uhr.

Hochenspielfest. Donnerstag, 10. Febr.: Aida ist noch im Hängeweile . .
— Freitag, 11. abends 8 Uhr: Sturmwind. Volksoberleitung. — Samstag,
12.: Jettchen Gebert. Reuezeit! — Sonntag, 13. vorm. 11.30 Uhr: Morgen-Unterhaltung. B. Zuerstmann: „Homer.“ Abends 7 Uhr: Jettchen
Gebert. — Montag, 14.: Liebes-Abend: Virgil Engel.

**Wiesbadener
Bergnügungs-Palast**
Dohlsheimer Straße 19.
Mittwoch, 9. Febr., abends 8 Uhr:
Bunter Theater.
Sonn- und Feiertags zwei Vor-
stellungen 8.30 und 8 Uhr.

Stadttheater Frankfurt a. M.
Schauspielfest.
Mittwoch, 9. Febr., abds. 7.30 Uhr:
Wohlfühlspiel-Vorstellung.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 9. Febr., abends 8 Uhr:
Die große Pause.

Stadttheater Mainz.
Mittwoch, 9. Febr., abds. 7.30 Uhr:
Der liebe Augustin.

Coblenzer Stadttheater.
Mittwoch, 9. Febr., abds. 7.30 Uhr:
Aida ist noch im Hängeweile.

Groß. Volkstheater Darmstadt.
Mittwoch, 9. Febr., abends 7 Uhr:
Die lustigen Weiber von Windsor.

Groß. Volkstheater Mannheim.
Mittwoch, 9. Febr., abends 8 Uhr:
König Nicolo.

Groß. Volkstheater Karlsruhe.
Mittwoch, 9. Febr., abends 7 Uhr:
Emilia Galotti.

Kaffee
gemahlen, mit Zusatz
1 Pfund Mk. 1.20.
A. H. Linnenkohl,
13 Ellendogengasse 15.

Mainzer Frauenschule

(Höhere Mädchenschule).
Mündliche oder schriftliche Anmeldungen zum Eintritt in
die mit der Mainzer Höheren Mädchenschule verbundene
Frauenschule
werden von jetzt an bis zum Beginn des neuen Schuljahres ent-
gegengenommen. Geburts- und Wiederimfischeine sowie Beson-
derheiten über empfangene Schulbildung sind bei der Anmeldung
vorzulegen. Wer das 10. Lebensjahr bereits zurückgelegt hat
oder vor dem 1. Oktober d. Js. vollenden wird, kann auch als
Höflichkeit zum Besuch der Frauenschule zugelassen werden.
Prospecte liegen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung.
Die Direktion der Höheren Mädchenschule
und der Mainzer Frauenschule:
Dr. Roemheld.

**Alter Medizinal-
Heidelbeerwein**
unübertroffen an Güte u. Be-
kanntheit. Veralt. empfohlen.
Silberne Medaille.
Obstweinfabrik J. Henrich
Telefon 1914 : Blücherstr. 24.

Heirat.

Älterer, tüchtiger, kath. Rechts-
anwalt mit festem lebens-
länglichem Einkommen wünscht
sich wieder zu verheiraten.
Witwe mit Kindern nicht aus-
geschlossen, geht auch ins Aus-
land. Angebote zu richten an
Herrn in Dieblich, Kaiser-
straße 53, 1. 85

Gebild. Fräulein
25 Jahre alt, im Kochen, Nähen
u. all. häusl. Arbeiten erfahrt,
mit gut. langjähr. Pension, sucht
Stelle im Privat- od. Geschäftshaus.
M. Dietrich, Röntgen-
maifeld, Schweizer Str. 1873

Jüngeres Mädchen
sucht bis 15. Febr. Stellung in
H. Haushalt. Zu erfr. Bieten-
ring 3, Stb. 2. St. 1. - 68188

**Gelittet wird: Glas, Rarmor,
Kunstgegenstände aller Art.**
(Vorsicht! Feuerfeste im Wasser
haltbar). Aufnahmest. 6 bei
D. Uhlmann. 2674

Der
Wander-
Zirkus

mit der berühmten Drahtseilkünstlerin
Fern Andra
in ihren wundervollen Tänzen
auf dem Seil 30 Meter über dem Erdboden
kommt
ab heute nur bis Freitag in die
Monopol-Lichtspiele
Wilhelmstrasse 8.
Ausserdem: **Albert Panlig** in dem
pikanten Schwank in 2 Akten:
Im Hotel Sonigmond
!Neuester Kriegsbericht!

Der
Wander-
Zirkus

kommt!

SCHNEIDER'S
KUNST-AUSSTELLUNG
FRANKFURT A.M.

Hans Thoma
Gemälde aus allen Schaffens-
perioden 1860—1915 (meist aus Privatbesitz)
Aquarelle, Zeichnungen, Graphik.
Schluss der Ausstellung: Sonntag, den 13. Febr.

Stomachen-
Tabletten

Vorzügliches Mittel gegen Magenbeschwerden.
regt den Appetit an, fördert die Verdauung
ohne jeden Reiz und wird von Alt und Jung
ohne Nebenwirkung und ohne Gefahr zu emp-
fiehlt. Zusammenziehung: Rizoma Rhei 0,15, Magnes. ust 0,06,
Cort. Anr. fruct. 0,04. Glas. 1.50. Zu haben in den Apotheken.

Spedition

J. & G. ADRIAN
Bahnhofstr. 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223
Pünktliche Abholung und Beförderung
von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck.
Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

Aus Nr. 275 der „Bayer. Staatszeitung“ vom 22. 11. 14.
**Aus Dankbarkeit
zur Veröffentlichung.**
12 Jahre lang litt ich sehr ernst an
Asthma
Besonders die letzten Jahre über waren die
Atmungs- und Herzbeschwerden
fast unerträglich. Bisherige wurde versucht — nichts brachte
erwünschte Besserung. Durch Anwendung der Lautenschläger-
schen Formor-Baderkur, bequem zu Hause vorzunehmen,
insbesondere dabei durch Inhalieren mit Sauerstoffgasen,
Del-Mopol-Markte „Formor“ löste sich alles vorzüglich ab
und wurde ich innerhalb 8 Wochen von meinem schweren
chronischen Asthma und dessen Qualen ganz vorzüglich und
überwiegend befreit.
Aus diesem Grunde und weil diese Heilung besonders für
mich Existenzfrage bedeutete, spreche ich dem Naturheil-
kundigen Herrn A. Alfred Lautenschläger, München, Rosen-
tal 15, meinen besten Dank öffentlich aus.
München, im November 1914. 37700
Farkirabe 15/11.
Xaver Herbl, Brauer.

Königstein
Höhen-, Nerven- u. Winterkurort
400 m. ü. d. M.
Bevorzugter Aufenthalt für Rekonvaleszenten und
Erholungsbedürftige. — Pensionspreise ermäßigt,
besonders für **Kriegsteilnehmer**.
Keine Kurtaxe. Prospekt und Wohnungsnachweis
frei durch die **Städtische Kurverwaltung**.

Königsteiner Hof (Grand Hotel Königstein)
Besitzer: Eduard Stern.
Park-Hotel u. Kurgarten. Ged. Küche. Besch. Preise.
Königstein : Hotel Bender. : Pension. : Tel. 1

Frankfurt a. M., den 15. Januar 1916.
18. Armee-Korps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. III b T. B. Nr. 554/4 geh.
Betr.: Unbefugte Herstellung von Dienstfiegeln.
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 bestimmt
ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Ein-
nehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber
der Festung Mainz:
Wer es unternimmt, ohne schriftlichen, mit Siegel- oder
Stempelabdruck versehenen und ordnungsmäßig unterzeichneten
Auftrag einer Militärbehörde
1. Siegel oder Stempel mit auf Militärbehörden bezüglichen
Inschriften,
2. Vorbrücke zu Militärurkunden,
3. Vorbrücke zu Militärfahrtscheinen
anzufertigen, oder bereits angefertigte Gegenstände dieser Art
oder Abdrücke der an 1. genannten Siegel oder Stempel anzu-
heften, oder die dienstlichen Zuständigkeiten an einen Anderen als
Behörde entsendend oder unentsendend zu verabschieden, wird,
fern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe
verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit
Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe
bis zu 1500 Mark bestraft.
Der Kommandierende General:
ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.
Es ist anzunehmen, dass infolge der hohen Preise von Schmier-
mitteln für Maschinen usw. vielfach unreine Schmierstoffe in den
Handel gebracht werden, deren Verwendung infolge ihres
halbes an leicht oxydablen Stoffen eine erhöhte Gefahr der
Selbstentzündung gebrauchter Puhappen zur Folge hat. Um
dieser Vermeidung von Feuergefahr dringend geboten, ist
daher Puhappen ausschließlich in feuerfesten Behältern anzu-
bewahren.
Wiesbaden, den 11. Dezember 1915.
Der Polizei-Präsident von Sönd.

Kleinverkaufspreise in Wiesbaden

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der
Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Ar-
meekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als Maß-
nahmen gelten. Für Mistbeet-, Treibhaus- und Spalierwaren
die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Pfund	Stück	Cost:	Pfund
Speisekartoffeln	4	—	Chäpeli	—
Salatkartoffeln	—	—	bessere Sorten	18—30
Buchbohnen	—	—	Chäpeli	—
Stangenbohnen	—	—	mittlere Sorten	18—30
Weißkohl	6—8	—	Kochkohl	13—18
Wirsing	9—12	—	Chäpeli	—
Rotkohl (Holl.)	12—14	—	Chäpeli	—
Römischkohl	—	—	bessere Sorten	—
Rosenkohl	35—40	—	Chäpeli m. Sort.	—
Winterrüben	10—12	—	Kochbirnen	15—30
Rohrabi	—	—	Winterrüben	—
(oberirdische)	—	—	Chäpeli	—
Erbsen	6—8	—	Chäpeli	—
Spinat	18—20	—	Chäpeli	—
Gelbe Rüben	10—12	—	Chäpeli	—
Parrotten	15—18	—	Chäpeli	—
1 Gebund	—	—	Chäpeli	—
Rote Rüben	10—12	—	Chäpeli	—
Weisse Rüben	6—8	—	Chäpeli	—
Schwarzwurzeln	20—30	—	Chäpeli	—
Kopfsalat	—	—	Chäpeli	—
Chäpeli	—	—	Chäpeli	—
Feldsalat	35—40	—	Chäpeli	—
Zwiebeln	15—20	—	Chäpeli	—
Salatgurken	—	—	Chäpeli	—
Tomaten	—	—	Chäpeli	—
Blumenkohl	—	—	Chäpeli	—